

# Die Entwicklung der niederländischen Kolonialmacht.



## I. Teil.

### I. Die Kolonialmacht Portugals.

Am 3. Mai des Jahres 1493, grade zwei Monate nach der Rückkehr Christobal Colons von seiner grossen Entdeckungsfahrt, durch welche „die Erde verdoppelt worden war“, erliess der Papst Alexander VI. ein Dekret, durch welches er „alle von Colon entdeckten und noch zu entdeckenden Inseln und Festländer den spanischen Monarchen und ihren Nachkommen schenkte und allen anderen bei Strafe der Exkommunikation verbot, dahin zu fahren und ohne Erlaubnis Handel zu treiben.“ Zugleich bestimmte er, um Verwicklungen und Streitigkeiten mit der portugiesischen Krone vorzubeugen, eine „Demarkationslinie“, die 100 Leguas westlich der Azoren von Pol zu Pol laufen und beide Nationen in ihren Unternehmungen von einander halten solle. Die westliche Hälfte der Erde solle spanisch, die östliche portugiesisch sein.\*) – Durch diese Teilung der Welt wurden die portugiesischen Seefahrer, die fast ein Jahrhundert an der Umsegelung Afrikas sich abgemüht hatten, noch viel mehr als früher nach Süd-Osten und Osten gelenkt, während die Spanier auf südwestlicher Bahn, um die Südspitze Amerikas herum, zu demselben Ziele, wie die Portugiesen, den reichen Gewürzmärkten und Gewürzinseln Indiens, zu gelangen suchten. So sehen wir die beiden romanischen Völker, Portugiesen und Spanier, jene zuerst um das Kap der guten Hoffnung herum, diese durch die Magalhaesstrasse das so lange und heiss erstrebte Ziel erreichen.

Seitdem die Portugiesen durch Vasco da Gama im Jahre 1498 den Seeweg nach Ostindien gefunden hatten, waren sie eifrig bemüht, zunächst den gesamten Gewürzhandel durch den Abschluss von Handelsverträgen und die Errichtung von Handelsfaktoreien in ihre Hände zu bekommen und die Araber, welche das Gewürzmonopol seit vielen Jahrhunderten besessen hatten, völlig vom indischen Markte zu verdrängen. Dieser Plan blieb stets massgebend für alle Unternehmungen der Portugiesen. Wir dürfen uns daher die Herrschaft der Portugiesen nicht über weite Länder auf dem Boden Indiens ausgedehnt denken, sondern wir sehen, wie sie sich im Besitze des Alleinhandels zu behaupten suchten, indem sie mit ihren Flotten und Wachtschiffen die See beherrschten und an den wichtigsten Handelsplätzen Indiens feste Citadellen zur Überwachung und zum Schutze des Handelsverkehrs errichteten. Der Hauptstützpunkt und Mittelpunkt der portugiesischen Macht war das feste Goa an der Küste von Malabar. Diese Stadt hatte Albuquerque „der Grosse“, in dem wir den eigentlichen Begründer der portugiesischen Macht in Ostindien vor uns haben, nicht nur zu einem Haupthandels- und Waffenplatz gemacht, sondern auch zu einer wirklich portugiesischen Stadt umgeschaffen (1510); daher ist Goa bis heute als „die letzte Trümmer“ ihrer einst so gewaltigen Macht in Indien in den Händen der Portugiesen geblieben. Ausserdem gehörte den Portugiesen in Indien noch das von Albuquerque (1511) eroberte und besetzte Malaka, von dem aus er das äusserste und letzte Ziel portugiesischer Handelspolitik, die Molukken, das

\*) Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. S. 267.

Heimatland der kostbaren Gewürze, zu erreichen und in seine Gewalt zu bringen suchte. Diese Aufgabe ward bis zum Jahre 1521 vollständig gelöst, und wir können dieses Jahr, das Todesjahr König Mannels des Grossen, als den Höhepunkt der portugiesischen Machtentfaltung ansehen. In demselben Jahre langte das spanische Geschwader, das Magalhaes durch die nach ihm benannte Meerenge und über den grossen Ocean geführt hatte, an den Molukken an. Als dann die beiden Nebenbuhler nach Umschiffung der halben Welt hier an den Gewürzinseln zusammenstiessen, gerieten sie um den Besitz derselben in einen lebhaft geführten Streit; doch behaupteten die Portugiesen einstweilen die Molukken und den Gewürzhandel. In den nächsten Jahrzehnten bis etwa zum Jahre 1550 ward äusserlich ihr Machtbereich noch erweitert, indem sie Handelsverbindungen mit China und Japan anknüpften und Faktoreien an einzelnen Hafenplätzen dieser Reiche anlegten.

In einem gewaltigen, an Heldenthaten reichen Kampfe hatte das kleine Portugal eine Handels- und Kolonialmacht gegründet, wie sie in solchem Umfange noch kein Volk besessen hat. In den drei Weltmeeren traten ihre Flotten gebietend auf; eine lange Kette von Faktoreien und Kolonien, Burgen und Städten und alle wertvollen Häfen der Küsten Afrikas und Asiens von Lissabon bis Peking und Nagasaki hin waren in ihren Händen, und die Produkte der halben Welt flossen in dem Hafen von Lissabon zusammen. Die Schiffe der übrigen europäischen Nationen, besonders die der Niederländer, besuchten diesen Hafen, um von da die so geschätzten Gewürze und Spezereien und andere Erzeugnisse des Ostens zu holen. Lissabon hatte sich zum bedeutendsten Hafen- und Handelsplatz der Erde emporgeschwungen! —

Alein die Thätigkeit der Portugiesen, die in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in ganz Ostindien einen so glänzenden Aufschwung genommen hatte, erlahmte sehr bald. Das portugiesische Volk, einst gefürchtet und berühmt in allen Weltteilen durch einen Heldenmut, der vor keiner Gefahr zurückbebt, war durch die einströmenden Reichtümer verweichlicht und entsittlicht und hatte den alten Heldensinn längst eingebüsst. Das kleine Reich hatte sich an Mitteln und Menschen erschöpft; nur mühsam behauptete es noch den erungenen Besitz. Nachdem aber Portugal im Jahre 1580 fast ohne Schwertstreich seine Selbständigkeit an Spanien verloren hatte, vereinigte Philipp II. von Spanien die Eroberungen und Kolonien beider Nationen in seiner mächtigen Hand, und die spanische Herrschaft, die jetzt das Zenith ihrer Höhe erreichte, ging rund um den Erdball herum.

Diese Periode der Vereinigung Portugals mit Spanien vom Jahre 1580—1640 ist für Portugal sehr verhängnisvoll geworden; denn sie fiel zusammen mit der Zeit jener erbitterten Kämpfe Spaniens mit Holland und England, die Spaniens Seemacht brachen, dem mit Spanien vereinigten Portugal aber den Verlust fast seiner gesamten Kolonialmacht brachten und damit zugleich eine Verlegung des Welthandels von den Küsten der iberischen Halbinsel an die Gestade der Nordsee zur Folge hatten.

## II. Der Handel der Holländer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Es war vor allem die Kirchenreformation von Philipp II. von Spanien mit fanatischer Wut bestritten, die der spanischen Kolonialmacht gerade zu der Zeit, als sie ihre grösste Ausdehnung erreicht hatte, Nebenbuhler in England und der Republik der Vereinigten Niederlande erweckte. Philipp II. stellte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch einmal die Aufgabe, an der sein Vater, Kaiser Karl V., gescheitert war: „das Schiffein Petri durch die Sturmflut der Ketzerei hindurchzusteuern,“ d. h. das alte Kirchentum wieder zur Alleinherrschaft zu bringen. Dieses Streben verwickelte Spanien in einen Krieg mit England, der von beiden Seiten mit grosser Erbitterung geführt wurde und die äusserste Anspannung aller Kräfte erforderte, für Spanien aber mit dem Verluste seiner Suprematie zur See endigte. In den spanischen Niederlanden aber erwuchs ein ungeheurer Aufstand und ein 80jähriger höchst blutiger Krieg, durch den sich die Niederlande zum grössten Teile dem spanischen Joche für immer entzogen.

War dieser Krieg ursprünglich auch aus kirchlichen Gegensätzen entstanden, so zeigt uns doch ein näheres Eindringen in die Verhältnisse, dass es sich, namentlich im weiteren Verlaufe des Kampfes, nicht blos um kirchliche Zwiste oder um etwaige Fragen des politischen Gleichgewichts, sondern auch um sehr materielle Interessen handelte, nämlich um die des emporkommenden, grossen niederländischen Handelsstandes, der Anteil an der spanischen Kolonialmacht zu gewinnen, ja sogar direkt spanische Kolonien in seinen Besitz zu bringen suchte.

Das niederländische Volk befand sich damals in einer gewaltigen Gärung. Es herrschte Leben auf dem Gebiete der religiösen, aber auch auf dem der mehr stofflichen Welt, Leben in der Kriegskunst sowohl, als auch in den Künsten des Friedens, in den Wissenschaften, vor allem aber in Handel und Industrie. Bei dem jüngeren Geschlechte offenbarte sich ein Zug nach Neuem, Gewagtem, Wunderbarem. „Es war eine grosse Begierde erwacht, fremde und unbekannte Länder aufzusuchen“, und „Souffrir pour parvenir“, der Wahlspruch eines Jan Huyghen van Linschoten, war das Schlachtgeschrei eines ganzen Geschlechtes geworden.\* Ist ein solcher Geist in einem Volke herrschend, dann ist es höchst gefährlich, ihm Hindernisse in den Weg zu legen; aber solche Hindernisse blieben hier nicht aus. Sie kamen zunächst von Seiten Spaniens, besonders

\*) Linschoten, Rejsgeschrift van de navigatie der Portugaloyers in Orienten. Amstelodam 1595.

seitdem durch die Eroberung Portugals auch die Häfen dieses Landes, vor allem Lissabon, zu dem Machtgebiet Philipps II. gehörten. Geraume Zeit hatte man in Spanien den Handel der Aufständischen um des eigenen Vorteils willen gehen lassen<sup>1)</sup>; und wenn die niederländischen Schiffer auch dann und wann Belästigungen in den spanischen Häfen und Überfällen durch die Flotten des spanischen Königs ausgesetzt waren, so wurden sie doch nicht durch allgemeine Massregeln vertrieben, und durch das Ungemach einzelner liess sich die grosse Mehrzahl nicht von dem gewinnbringenden Handel abschrecken. Erst nach der Ermordung des Prinzen Wilhelm von Oranien wurden im Jahre 1585 unversehens alle niederländischen Schiffe in spanischen und portugiesischen Häfen mit Beschlag belegt und für gute Preise erklärt.<sup>2)</sup>

Kaum minder als durch die Plackereien und Beschlagnahmen von Seiten des Königs von Spanien wurde aber der niederländische Handel seit dem Jahre 1584 durch die Massregeln der Regierung der Vereinigten Niederlande selbst gestört, welche durch den Kriegszustand und durch das Drängen Englands zu wiederholten scharfen Verböten der Zufuhr von Korn und Kriegsmaterial nach Spanien und Portugal veranlasst wurde.<sup>3)</sup>

Aus diesen beiderseitigen Verböten geht deutlich hervor, welchen Platz der niederländische Kaufmann und Rheder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in dem allgemeinen Verkehre einnahm; er war hauptsächlich Makler und Frachtfahrer, der den Handel vom Nordosten mit dem vom Südwesten Europas verband. Was die Ostsee ablieferte, brachten die niederländischen Schiffe nach den Häfen von Portugal und Spanien; was aber die Märkte Portugals, besonders der von Lissabon, in kolonialen Waren anboten, führten sie als kostbare Rimesse nach den Niederlanden, um das übrige Europa damit zu versorgen.<sup>4)</sup> Man hätte nun erwarten sollen, dass infolge der vielen Verböte, der grossen Gefahren und schweren Verluste Handel und Schifffahrt in den Niederlanden während der langen Kriegszeit in den ärgsten Verfall geraten wären. Allein gerade das Gegenteil war der Fall<sup>5)</sup>; und just jene dem Handel scheinbar so ungünstigen Umstände gaben dem Unternehmungsgeist der Niederländer einen kräftigen Anstoss. Der niederländische Handelsstand war nicht gewillt, sich geduldig den Handelsstab aus den Händen winden zu lassen; man brannte vor Verlangen, die erlittenen Verluste wieder auszugleichen und suchte dem Schiffsverkehre neue Wege zu eröffnen und dem Handel neue Gebiete zu erschliessen.

Indessen die Erweiterung des niederländischen Handels nach dem Weissen Meere, durch welche bei dem Kloster des Erzengels Michael sehr rasch die Stadt Archangel erwuchs, konnte, so vorteilhaft sie auch war, nicht entfernt den Handel mit Portugal ersetzen<sup>6)</sup>. Eine andere günstige Gelegenheit bot sich dem niederländischen Handelsverkehre infolge des Getreidemangels, von dem das südliche Europa, besonders Italien, seit dem Jahre 1589 heimgesucht ward. Allein diesem rasch<sup>7)</sup> emporblühenden Handelsverkehre bereiteten die Spanier ein jähes Ende, indem sie seit dem Jahre 1591 in der Strasse von Gibraltar Kriegsschiffe aufstellten, welche die niederländischen Kornschiffe kaperten.

Mittlerweile hatten sich die Niederländer auch an den Küsten anderer Welttheile nach neuen Handelsverbindungen umgesehen, und die Fahrten nach Brasilien und nach der Westküste von Afrika sind nicht nur eine vortreffliche Übungsschule gewesen, in der sich viele niederländische Seeleute für die Fahrt nach Ostindien ausgebildet haben, sondern sie haben, wie wir noch sehen werden, auch die Veranlassung zur Begründung holländischer Niederlassungen in Westindien und Westafrika gegeben.

Auf diese Weise hatte der niederländische Handelsherr allmählich und vorsichtig den Kreis seiner Unternehmungen auszubreiten gesucht und der niederländische Seemann hatte dabei Gelegenheit gefunden, sich Kenntnisse und Fähigkeiten für weitere Reisen zu erwerben. Der Übergang von der Frachtschifffahrt zur grossen Seefahrt, das Vertauschen der niederen Rolle eines Frachtfahrers gegen den Namen eines Ostindienfahrers und Weltumseglers war also keine That des Augenblicks; und nicht plötzlich, etwa aus Entrüstung über die Anschläge des Königs von Spanien auf sein Eigentum, sandte der niederländische Rheder seine Schiffe nach den ostindischen Märkten, sondern die Erreichung dieses Zieles erforderte eine langjährige und mühevollere Vorbereitung. Das Entstehen der Fahrt nach Ostindien hängt eng zusammen mit der gleichzeitig und nach allen Richtungen hin sich erstreckenden Entwicklung der grossen Schifffahrt, durch welche Holland zu dem Rang der ersten Seemächte emporstieg; diese Entwicklung aber war eng verknüpft mit dem Geist, der damals in den Niederlanden lebendig ward, und wurde mächtig gefördert durch die eifrige Beschäftigung mit denjenigen Wissenschaften und Künsten, welche wie Astronomie, Geographie, Kartographie u. a. mit der Schifffahrt nahe verwandt sind.<sup>8)</sup> Wohl nirgends zeigt sich der Einfluss, den diese Wissenschaften auf die Unternehmungen der Niederländer ausgeübt haben, so deutlich, als bei der Betrachtung des Anteils, den die niederländischen

1) Van Kampen, Geschichte der Niederlande. Band I. S. 172. Hamburg 1831.

2) J. K. J. de Jonge: De opkomst van het Nederlandsch gezag in Oost-Indië, I. Deel, S. 4.

3) Jonge a. a. O. I. 5. — Es lässt sich nicht verkennen, dass die Forderung der Engländer nicht unberechtigt war; denn ohne die massenhafte Zufuhr von Schiffsbaumaterialien aller Art durch niederländische Schiffe hätte man in Spanien wohl schwerlich die stolze Armada ausrüsten können.

4) Jonge I. 2 ff. — Crawford, History of the Indian Archipelago, Vol. II, 411.

5) Van Meteren, Histoire des Pays-Bas, I. XXI.

6) Jonge I. 9—32. — Wagenaar, Vaderlandsche Historie IX. 136.

7) Im J. 1590 segelten nur 4, im Jahre 1591 schon 15 und im Jahre 1593 nicht weniger als 400 Kornschiffe nach Italien; Jonge I. 7 ff. und Wagenaar IX. 136.

8) Jonge I. 56—90 und: Oruitgegeven stukken en bijlagen Nr. II 161—183.

Geographen Gerhard Merkator und sein Schüler Petrus Plancius an der Ausführung der Fahrten zur Auffindung der nordöstlichen Durchfahrt<sup>1)</sup> und namentlich Plancius<sup>2)</sup> an den Vortreibungen zur Fahrt nach Ostindien ums Kap genommen haben.

### III. Die Nordostfahrten und die erste Fahrt nach Ostindien.

Seitdem die Niederländer, durch Philipps verschärfte Massregeln von Lissabon völlig abgeschnitten, ihren Handel und ihre Wohlfahrt mit dem völligen Untergang bedroht sahen, blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu versuchen, ob sie nicht zur Quelle selbst, nach Ostindien, vordringen könnten<sup>3)</sup>. Allein auf dem gewöhnlichen Wege ums Kap der guten Hoffnung nach Indien und China zu gelangen, schien anfangs nicht ausführbar; denn dieser Weg war seit jenem Schiedsspruche des Papstes von den Portugiesen monopolisiert, die ängstlich die Geheimnisse der Schifffahrt bewahrten, alle wichtigen Häfen in Händen hatten und jeden Einbruch in ihre Domäne mit der Strenge des neidischen Gegners geahndet haben würden. Man versuchte daher zuerst durch eine nordöstliche Fahrt um Asien herum einen sichereren und — wie man glaubte<sup>4)</sup> — weit kürzeren Weg nach Indien und China zu finden. Die Anregung zu diesen Fahrten ging jedenfalls von Gerhard Merkator aus; den Anstoss dazu gab aber der rührige Handelsherr Balthasar de Moucheron, welcher im Jahre 1593 seinen auf den Rat und mit Hilfe Merkators und des Plancius ausgearbeiteten Plan, „durch die karische See nach China und Indien zu segeln“, den Generalstaaten vorlegte<sup>5)</sup>. Die Regierung, welche alle den Handel fördernden Pläne unterstützte, hielt es jedoch für besser, die Unternehmung selbst in die Hand zu nehmen, und so wurden diese „Fahrten nach China“ in den Jahren 1594–1597 unternommen. Als jedoch nach drei vergeblichen Reisen auf der dritten Fahrt der edle Willem Barendsz., die Seele dieser Polarfahrten, an den Küsten von Nowaja Semlja ein eisiges Grab gefunden hatte, hörten die energischen Versuche der Holländer, einen Nordostweg nach China und Indien zu finden, vorläufig auf<sup>6)</sup>. Hatte man auch den gesuchten „Weg nach China“ nicht gefunden, so waren doch die Anstrengungen nicht vergeblich gewesen; die Gefahren im Eismeere hatten die Kraft der niederländischen Schiffer gestählt und ihr Selbstbewusstsein mächtig gehoben; sie fühlten sich stark genug, um auch um den Besitz Indiens mit den Romanen zu ringen.

Dass man die Nordfahrten vorläufig aufgab, hatte indessen noch einen anderen Grund. In demselben Jahre (1597) nämlich, in welchem der wackere Heemskerck, der Genosse von Barendsz., nach furchtbaren Leiden den Rest seiner Mannschaft in die Heimat zurückbrachte, kam Cornelis Houtman mit der ersten holländischen Flotte ums Kap aus Ostindien zurück. Seitdem nämlich durch Francis Drake und den ganzen Schwarm englischer Abenteurer, die seinen Pfaden folgten, der Reichtum, aber auch die Schwäche und Schutzlosigkeit der spanischen und portugiesischen Kolonien in Amerika und in Indien offenbar geworden;<sup>7)</sup> seitdem endlich mit dem Untergange der berühmten Armada (1588) die spanische Oberherrschaft zur See erschüttert war, achtete man weder in England noch in Holland ferner auf das alte vom Papst verliehene Monopol des indischen Handels<sup>8)</sup> und arbeitete seitdem planmässig in den Niederlanden daran, sich die zur Fahrt nach Ostindien und für den Handel daselbst erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. In Amsterdam bildete sich, jedenfalls schon vor dem Jahre 1592, eine Vereinigung von Kaufleuten, an deren Spitze der gelehrte Amsterdamer Prediger Petrus Plancius stand, die Jahre lang mit allen Mitteln auf die Erreichung dieses Zieles hinarbeitete. Bei der sorgfältigen Geheimhaltung aller kommerziellen Dinge auf Seiten der Portugiesen, welche auf die Ausfuhr von Landkarten die Todesstrafe gesetzt hatten, war es von hoher Bedeutung für die Niederlande und ein grosses Verdienst des Plancius um den Handel und den Wohlstand seines Vaterlandes, dass Plancius sich im April 1592 aus Portugal eine Sammlung von 25 Karten und mehrere Werke über die Länder und Seen von Ostindien zu verschaffen gewusst hatte<sup>9)</sup>, die er den Generalstaaten alsbald mitteilte. Ein halbes Jahr später, im Herbst 1592, kehrte der Niederländer Jan Huyghen van Linschoten, der lange Jahre in Ostindien in portugiesischen Diensten gestanden hatte<sup>10)</sup>, mit einem reichen Schatz von Erfahrungen in die Heimat zurück; und obwohl sein grosses Werk über Indien erst im Jahre 1595 erschien, so erhielt doch Plancius schon vorher mündlich manche wichtige

1. Jonge I. 9–32.

2. Jonge I. 90–94 und Oauftg. st. en bijl. Nr. III. 181–200. Wagenaar IX. 140 und Kampen I. 574.

3. Wagenaar IX. 136.

4. Kampen I. 574.

5. Jonge I. 14–17.

6. Ruge a. a. O. S. 530.

7. Kohl, „Geschichte der Entdeckungsreisen zur Magalhaes-Strasse“, in der Zeitschr. der Ges. f. Erdk., hrsg. von Koner, Bd. 11 S. 337 ff.

8. Jonge I. S. 283–294 veröffentlicht aus den Akten des Archivs der holl. Ostind. Komp. das Gutachten über das päpstliche Privileg, das man in England bei Beginn der Friedensverhandlungen mit Spanien ausarbeiten liess, und das alsbald auch ins Holländische übertragen wurde.

9. Jonge I. S. 92 und S. 167 ff.

10. Spanier und Portugiesen, sonst so eifersüchtig auf ihre Handelsmonopole, gaben manche Handels- und Schifffahrtsgeheimnisse leichtsinnig aus der Hand, indem sie, durch den Verfall ihrer eigenen Handelsflotte und durch übermässige Gewinnsucht getrieben, holländische Schiffe und holländische Seemannschaft in ihre Dienste nahmen; vergl. hierüber Jonge I. S. 40–41 und Kampen I. S. 578.

Kunde über Indien von ihm<sup>1)</sup>. — Ungefähr um dieselbe Zeit des J. 1592 endlich, als Plancius seine Geheimnisse über Ostindien erwarb, sandten einige Amsterdamer Kautleute, sehr wahrscheinlich auf den Rat ihres Stadtgenossen Plancius, eine Person nach Lissabon, „um sich im Geheimen die den ostindischen und molukkischen Handel betreffenden Kenntnisse anzueignen.“ Nachdem diese Person, die nach Jonges Ausführungen niemand anderes als der genannte Leiter der ersten Fahrt nach Ostindien, Cornelis Houtman, gewesen sein kann, im Anfange des J. 1594 nach Amsterdam zurückgekehrt war, ward die Frage der ostindischen Fahrt von „Petrus Plancius nochmals reiflich und mit allen Leuten näher geprüft und endlich beschlossen, eine Handelsunternehmung nach Ostindien auszurüsten.“ Neun Amsterdamer Rheder vereinigten sich zu einer Handelsgesellschaft, welche die Kompanie „Van Verre“ (Gesellschaft „für die Ferne“) genannt wurde, und rüsteten eine Flotte von 4 Schiffen aus „für eine Fahrt nach Ostindien ums Kap der guten Hoffnung.“ Der oberste Pilot dieser Flotte war der tüchtige Astronom Pieter Dircksz. Keiser, während Cornelis Houtman die Stellung eines obersten Kommiss, d. h. des kaufmännischen Leiters der Unternehmung bekleidete.<sup>2)</sup>

Der 2. April des Jahres 1595 war der für die Niederlande so bedeutsame Tag, an dem die erste niederländische Flotte die Anker lichtete, um von der Rhede von Texel aus ums Kap der guten Hoffnung nach Ostindien zu segeln. Nach furchtbaren Leiden und grossen Verlusten an Menschen gelangte die Flotte am 23. Juni 1596 nach Java, und die niederländische Flagge zeigte sich zuerst vor der Rhede von Bantam. Trotzdem portugiesische, chinesische, arabische u. a. Kaufleute hier ansässig waren, wurden die Holländer doch vom Sultan freundschaftlich aufgenommen, und es wurden Handelsbeziehungen angeknüpft. Sie erhielten ein Haus, um ihre Waren dahin zu bringen und Handel zu treiben und „lebten hier“, wie der Schiffsschreiber van der Does sagt, „in grösserer Ruhe und Freiheit, als wenn die Einwohner Christen gewesen wären.“<sup>3)</sup> Allein wie schon auf der Hinreise, so zeigten sich schon alsbald auch in Bantam und später in Madura u. a. Plätzen die nachteiligen Folgen der völligen Unfähigkeit Houtmans zur Erfüllung der grossen, ihm gestellten Aufgabe. Zwiebracht und schlechte Leitung, Meutereien des Schiffsvolkes und rohe Handlungen gegen die Eingeborenen waren die Kennzeichen des ersten Zuges der Holländer nach Indien. Der Zug war unglücklich für die Schiffe und ihre Besatzung und unergiebig für die Unternehmer. Als die drei übrig gebliebenen Schiffe — das grösste Schiff ward verbrannt — fast ohne Ladung und Mannschaft am 14. August 1597 auf der Rhede von Texel die Anker auswarfen, war manche schöne Hoffnung verfliegen. Aber doch fühlte man, dass eine grosse That vollbracht war. Man brachte einen reichen Schatz von Erfahrungen mit nach Hause,<sup>4)</sup> und mit dem Sultan von Bantam war ein nicht ungünstiger Handelsvertrag geschlossen worden.<sup>5)</sup>

Der Weg war gefunden; das Verbot, nach Indien und nach Lissabon zu fahren, war verspottet; das kleine Holland hatte Platz genommen unter den Seemächten Europas.

#### IV. Die weiteren Unternehmungen verschiedener Kompanieen bis zur Errichtung der Vereinigten Ostindischen Kompanie (1597—1602).

Nachdem wir die Niederländer bis zu den Gebieten begleitet haben, welche bis heute der Born ihres Wohlstandes und eine feste Stütze ihres Staatswesens werden sollten, wird es zunächst unsere Aufgabe sein, zu zeigen, wie die Niederländer in Indien feste Handelsbeziehungen angeknüpft, Niederlassungen errichtet und damit die Grundlagen ihrer Kolonialmacht in Indien gelegt haben.

Die vor uns liegende Periode der Handelsgeschichte der Niederländer in Indien, die wir als die „Periode der freien Konkurrenz“ bezeichnen können, findet ihren Abschluss durch die Errichtung der „Vereinigten Niederländischen Ostindischen Handelskompanie“ im Jahre 1602, ein Ereignis, das einen wichtigen Wendepunkt in der Handelsgeschichte der Holländer in Indien bildet. Dieser kurze Abschnitt umfasst die zahlreichen Unternehmungen und Verrichtungen, welche durch einzelne mutige Männer und kleinere Handelsgesellschaften vollführt wurden, frei und ungebunden, aber ohne einheitliche Leitung und ohne zusammenwirkendes Streben nach einem gemeinsamen Ziele. Diese wenigen Jahre waren voll Leben und Bewegung; nicht weniger als 15 verschiedene Flotten, welche zusammen 65 Schiffe zählten,<sup>6)</sup> sind in den Jahren 1595 bis 1602 aus niederländischen Häfen nach Indien gesegelt.

1. Jonge I. S. 94. — Auf der Titeltkarte des Werkes von Lipschoten finde ich die Aufschrift: Auctore Petro Plancio, 1594.
2. Die gewöhnliche Annahme, der auch Wagenaar IX. 136 folgt, dass Houtman die Amsterdamer Rheder nicht nur zur Fahrt nach Ostindien angespornt, sondern seinen Landsleuten auch zuerst den Weg nach Indien gewiesen habe, ist durch Jonges Untersuchungen und Veröffentlichungen (I. 91—97 und besonders bijlage XVII, S. 253 ff.) gründlich widerlegt, und Houtmans Verdienst damit auf das richtige — allerdings ein sehr bescheidenes — Mass zurückgeführt worden: nicht Houtman, sondern Petrus Plancius war der geistige Urheber und vornehmlichste Beförderer der ostindischen Fahrt; und ebensowenig gebührt der Ruhm der seemannischen Leistung, die erste holländische Flotte durch teilweise ganz unbekannte Meere nach Java geführt zu haben, Houtman, sondern dem Oberpiloten Pieter Dircksz. Keiser. — Dagegen schreiben alle Berichte ohne Ausnahme den kaufmännischen Misserfolg dieser Unternehmung der Unfähigkeit Houtmans zu: Valentyn, Oud en nieuw Oost-Indië, I. S. 170. — Jonge I. 9. Band II. 202. — Raffles, History of Java II. 151. — Crawford II. 412. —
3. Jonge II. 196.
4. Für die Erdkunde war diese erste Fahrt der Holländer nach Indien insofern von Bedeutung, als erst durch diese Reise die Inselnatur Javas mit Sicherheit erwiesen wurde (Peschel, Geogr. d. Erdk. S. 349), indem das holländische Geschwader, nachdem es Bantam, Madura und Bali besucht hatte, längs der Südküste in die Heimat zurücksegelte. Jonge I. 98.
5. Diesen Vertrag hat Jonge (II. 373 ff.) zuerst aus Licht gezogen.
6. Jonge II. 279.

Die Unternehmungen lieferten einigen Rhedern unermessliche Gewinne; richteten grosse Handelshäuser ganz zu Grunde; brachten den Niederlanden selbst wenig Aussicht auf Macht. Denn weit entfernt, durch den wenig verlockenden Erfolg der ersten Reise sich abschrecken zu lassen,<sup>1)</sup> rüstete nicht nur die alte Kompanie, die sich inzwischen bedeutend erweitert hatte, eine Flotte von 8 Schiffen aus, sondern es bildeten sich in den Niederlanden alsbald 6 neue Handelsgesellschaften „voor de vaart naar Oost-Indie“, von denen im Jahre 1598 im ganzen 5 Flotten ausgeschiedt wurden,<sup>2)</sup> 3 segelten ums Kap. 2 dagegen suchten auf südwestlicher Bahn durch die Magalhaes-Strasse Indien zu erreichen. Von diesen Unternehmungen brachte vor allen die zweite der alten Kompanie, durch van Neck und van Heemskerck, den kühnen Polarfahrer, in den Jahren 1598—1600 ausgeführt, unermessliche Summen ein.<sup>3)</sup> Beide verstanden es, durch ihr liebenswürdiges und kluges Benehmen die Fürsten der Gewürzinseln Amboina, Banda und Ternate für sich zu gewinnen, so dass sie den Holländern günstige Handelsbedingungen gewährten und bereitwillig den Bau von Faktoreien gestatteten. Diesen beiden Männern hat Niederland seine ersten Handelsverbindungen mit dem Molukkenarchipel zu danken.

Von noch grösserer Bedeutung für die Befestigung des holländischen Handels in Indien war das erste Bündnis, das Stephan van der Hagen, ebenfalls von der alten Kompanie ausgesandt, im Jahre 1599 mit den Bewohnern der Insel Amboina schloss, kraft dessen sie ihm den „alleinigen Handel mit Gewürznelken versprachen“ und den Holländern eine Feste, das Kastell „Van Verre“ genannt, gegen den gemeinsamen Feind, die Portugiesen, erbanen halfen. Auch mit den Bewohnern der an Muskatbäumen reichen Insel Banda knüpfte er Verbindungen an. Das Kastell „Van Verre“ war der erste feste Punkt, den die Niederländer in Ostindien besetzt haben.)

In vielen Beziehungen waren die Verhältnisse der Ausbreitung des Handels und der Herrschaft der Holländer in Indien, ganz besonders aber auf den Molukken, sehr günstig; denn die Bewohner vieler Inseln, müde der drückenden Herrschaft der Portugiesen, sahen die Ankunft der Holländer als einen Segen an, ein Mittel, um sich dem verhassten Joche zu entziehen, ohne sich darum zu bekümmern, ob ihnen nicht neue und vielleicht noch drückendere Fesseln auferlegt werden würden. Auch musste der Handel mit den Holländern den Eingeborenen des Archipels besonders vorteilhaft erscheinen, so lange jene einzeln und in kleinen Gesellschaften, die einander im Einkaufe zuvorzukommen suchten, einander also auch in den Einkaufspreisen steigerten, diesen Handel betrieben. Die Holländer erschienen ihnen anfangs nur als günstigere Kaufleute und als werthe Bundesgenossen gegen die verhassten Portugiesen; in allen Verträgen mit den Eingeborenen wird diesen daher Hilfe gegen die Portugiesen zugesichert. Diese Umstände machen es begreiflich, wie sich in einem Zeitraum von nur wenigen Jahren ganz andere Handelsverhältnisse im indischen Archipel bilden konnten. In Spanien und Portugal war man indessen nicht gewillt, sich so leichten Kantes aus der alten Domäne verdrängen zu lassen; und um die Ausbreitung des unmittelbaren Handels der Niederländer mit Indien zu hindern und die verhassten Nebenbuhler womöglich für alle Zeit zu vertreiben, sandte König Philipp III. im Jahre 1601 den Don Andreas Hurtado de Mendoza mit einer Flotte von 30 Kriegsschiffen gegen die holländischen Handelsgeschwader in Indien aus; Wolfert Hermansz. aber, der Admiral einer kleinen niederländischen Handelsflotte von 5 Schiffen, griff beherzt das an Zahl weit überlegene spanische Geschwader vor Bantam an, fügte ihm bedeutenden Schaden zu, verjagte es von Bantam und erhöhte durch diesen Sieg das Ansehen der niederländischen Waffen im ganzen Archipel ungemein.<sup>4)</sup> Der Ruhm dieser niederländischen Waffenthat und der zunehmende Verfall der portugiesischen Macht bestimmte jetzt auch den Sultan von Atjeh auf Sumatra, der bisher die niederländischen Gäste mit Kerker und Tod verfolgt hatte, zu triefertigerem Entgegenkommen, so dass er den Holländern im Jahre 1602 die Erlaubnis zur Errichtung einer Faktorei gab.<sup>5)</sup> Nachdem im Jahre 1602 auch in Patani in Siam eine Niederlassung errichtet war,<sup>6)</sup> glückte es in demselben Jahre 1602 endlich noch Spielberg durch sein mutiges und geschicktes Auftreten, auch den mächtigen Kaiser von Zeylon, den Maharadja von Kandia, dem er in seiner Hauptstadt einen Besuch abstatterte, zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen die Portugiesen zu bestimmen und die Genehmigung zur Anlage einer Faktorei zu erwerben.<sup>8)</sup>

Die Erfolge dieser 7jährigen Thätigkeit der Holländer in Indien können wir in wenigen Worten zusammenfassen. Der Plan des Königs von Spanien, durch das Verbot des Handels mit Lissabon den Handel der Niederländer zu vernichten und damit die Quelle des Reichtums und der Macht der Aufständischen zu verstopfen, hatte diese zu verdoppelter Kraftanspannung angetrieben und war zum unheilbaren Schaden für Spanien selbst, und besonders für das mit ihm vereinigte Portugal, zu Schanden geworden. Spanien und Portugal konnten nicht verhindern, dass die Niederländer im Archipel Handel trieben; ja die einheimischen Fürsten und Völker baten ihre neuen Gäste aufs dringendste um Erlösung von dem spanischen Drucke, und die von den Holländern mit den Eingeborenen geschlossenen Verträge und die Niederlassungen in Bantam und Gresik auf Java, auf den Molukken, in Patani, Atjeh und Zeylon waren die Keime, aus denen die holländische Macht in Ostindien in kurzem entsprossen sollte. Doch in dem Masse, wie die verschiedenen Handelsgesellschaften ihre Handelsbeziehungen ausbreiteten, erhoben sich in den Niederlanden immer lauter die Stimmen

1. Valentyn I. 174. — Wagenaar IX. 137.

2. Jonge I. 99 ff. und II. 203 ff.

3. Jonge II. 206 ff. — Valentyn I. 176. — Wagenaar IX. 138.

4. Jonge II. 227 ff. — Kampen I. 581.

5. Jonge II. 262 ff. — Wagenaar IX. 143. — Kampen I. 582. — Crawford II. 509.

6. Jonge II. 256 und 487. — Valentyn I. 291 setzt dies Ereignis irrthümlich erst ins Jahr 1616.

7. Jonge II. 91—92. — Wagenaar IX. 138 und 144.

8. Jonge II. 275 ff. — Valentyn I. 184. — Wagenaar IX. 144.

gegen diese Vereinigungen. Der Wettbewerb so vieler auf einander eifersüchtiger Gesellschaften gab Anlass zu Reibungen aller Art, wodurch die meisten Gewinne verloren gingen, und bedrohte den gesamten Handel in Ostindien mit der grössten Gefahr;<sup>1)</sup> immer allgemeiner brach sich die Überzeugung durch, dass der Handel so, wie er getrieben wurde, auf die Dauer nicht bestehen konnte. Obendrein hatte das Erscheinen der spanischen Kriegsflotte, die nach der Schlappe vor Bantam Amboina u. a. Gewürzinseln erobert und jämmerlich verwüstet hatte,<sup>2)</sup> zur Genüge gezeigt, dass eine grössere Machtentfaltung erforderlich sei, um dem Feinde die Stirne bieten und erworbene Rechte schützen zu können.

## V. Die Errichtung der „Vereinigten Niederländisch-Ostindischen Kompanie“ und ihre Thätigkeit bis zum Jahre 1610.

Die Geschichte des Kolonialwesens überhaupt hat zwei Phasen: die I. ist die der Entdeckungen, der Zeitraum, wo kühne Abenteurer dem westlichen Europa teils mit Waffengewalt, teils durch Geschäftsthätigkeit die neue Welt und den äussersten Osten eröffnet haben. Er umfasst das 15. und einen Teil des 16. Jahrhunderts.

Die II. Phase ist die der eigentlichen Kolonisation. Damals traten an die Stelle der Individuen die Regierungen und die Handelsgesellschaften und versuchten in planmässiger Weise die eroberten Gebiete zu verwerten. Diese Epoche beginnt in der Mitte des 16. Jahrhunderts und erstreckt sich bis zur unmittelbaren Gegenwart. Aber ebenderselbe Beweggrund, der die Conquistadores leitete, haftet auch den Bestrebungen der Regierungen und Handelsgesellschaften in dieser älteren Kolonialepoche an, und ein allgemein anerkannter Grundsatz war es, dass die Kolonien — wie einst die Provinzen in der Zeit der römischen Republik — dazu da seien, das Mutterland zu bereichern. Demgemäss sollten sie viel leisten, aber möglichst wenig kosten. Um dieses Ziel zu erreichen, schuf man die industriellen und kommerziellen Monopole, man bediente sich der Sklavenarbeit und man schloss die Kolonien von den Fortschritten der Kolonialpolitik aus, dessen sich das Mutterland erfreute.<sup>3)</sup> Dieses zuerst von Spaniern und Portugiesen ausgebildete System behielten die Niederländer in der Hauptsache bei; indessen unterschieden sich die niederländischen Niederlassungen in Ost- und, wie wir sehen werden, auch in Westindien von den portugiesischen und spanischen wesentlich dadurch, dass sie nicht unmittelbar von Seiten des Staates, sondern durch Handelsgesellschaften geschahen. Durch das Prinzip der Monopolien, auf welchem diese Handelsgesellschaften oder Kompanien beruhten, ward allerdings dem Gedeihen des Handels und dem Emporblühen der Kolonien von vornherein eine enge Grenze gezogen; allein da die Regierung des jungen niederländischen Staatswesens, daheim im heftigen Kampfe gegen das übermächtige Spanien, ihre Kräfte nicht in weiten, unsicheren Handels- und Kolonialunternehmungen zersplittern durfte, noch weniger aber die Kraft einzelner Unterthanen zur Gründung von Kolonien hinreichen konnte, so war in jener Zeit die Begünstigung dieser gesellschaftlichen Vereine das hierzu allein noch übrige Mittel; denn schwerlich würden sich damals Gesellschaften mit hinreichenden Geldmitteln gebildet haben, wenn ihnen nicht durch ausschliessende Privilegien die Aussicht auf sicheren Gewinn eröffnet worden wäre.

Nach der ersten Reise nach Indien war aber in den Niederlanden an allen Enden eine derartige Handelsbewegung entstanden, dass die Generalstaaten trotz ihrer eigenen Bemühungen und der berechtigten Forderungen der alten Kompanie „Van verre“ nicht imstande waren, die Bildung neuer Handelsgesellschaften zu verhindern.<sup>4)</sup> Doch bemühten sich sowohl die Generalstaaten als auch die Provinzialstaaten, besonders die von Holland, die der Entwicklung des ostindischen Handels ihre eifrigste Sorgfalt angedeihen liessen und alle Unternehmungen auf alle mögliche Weise zu fördern suchten, schon alsbald, mehr Ordnung und Einheit in den Handel nach Indien zu bringen. Wenn diese Versuche anfänglich an dem Widerstande einzelner Personen und Kreise scheiterten, so waren sie doch im Jahre 1599 insoweit von Erfolg gekrönt, als die Handelskompanien von Amsterdam und Nordholland einerseits und die von Seeland andererseits sich zu einheitlichen Gesellschaften verschmolzen. Nach langen Verhandlungen und Beratungen, zu denen vornehmlich die Staaten der Provinz Holland den Anstoss gaben, an denen der Landesadvokat van Oldenbarnevelt als Vertreter der Generalstaaten einen hervorragenden Anteil nahm, und bei denen zuletzt auch der Statthalter Prinz Moritz seinen ganzen Einfluss aufbot,<sup>5)</sup> kam endlich zwischen den Vertretern der 6 verschiedenen Kompanien mit Stimmenmehrheit der Beschluss zustande:

„alle Kompanien in eine allgemeine zu vereinigen“,

und noch an demselben Tage, den 20. März 1602, erhielt die

„Vereinigte Niederländisch-Ostindische Kompanie“

ihren ersten Freibrief für die Dauer von 21 Jahren,<sup>6)</sup> „Niemand ausser ihr hatte das Recht, aus den Niederlanden um das Kap oder durch die Magalhaesstrasse nach Indien zu fahren und dort Handel zu treiben.

1. Jonge I. 135 ff. und II. 225. „Ze zelden meikander de schoonen van de voeten en't gell uit der buidel.“ — Wagenaar IX. 147.

2. Jonge II. 270 und 531—535. — Wagenaar IX. 143.

3. Harbey in der Eröffnungsrede des internationalen Kolonialkongresses zu Paris, Sommer 1889.

4. Jonge I. 104—106.

5. Jonge I. 131—149. — Wagenaar IX. 148 ff. — Valentyn I. 185.

6. Vollständig abgedruckt bei Valentyn I. 185—190, im Auszuge bei Wagenaar IX. 148 ff.

„Sie durfte mit Fürsten und Staaten Bündnisse und Verträge eingehen, Festungen bauen, Krieg führen und Frieden schliessen, jedoch nur auf den Namen der Generalstaaten der Vereinigten Niederlande.“

„Es war ihr endlich die Befugnis eingeräumt, Gouverneure und andere Beamte für die innere Verwaltung anzustellen und Kriegsvolk anzunehmen; doch mussten diese den Treueid nicht nur der Vereinigten Niederländisch-Ostindischen Kompanie, sondern auch den Generalstaaten leisten.“

Die Kompanie wurde — ihrer Vereinigung aus den bis dahin bestehenden Gesellschaften entsprechend — in 6 Kammern mit verschieden grossem Anteil gegliedert und setzte sich aus 60 Mitgliedern, den sogenannten „Bewindhebern“,<sup>1)</sup> zusammen, während die eigentlich ausführende Gewalt, die Ausrüstung und Bestimmung der Flotten u. dgl., der „Allgemeinen Versammlung“ dieser Kammern, d. h. einem Ausschuss aus 17 Bewindhebern (Direktoren) übertragen ward, den man kurzweg „Kammer der XVII.“ nannte. Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Kammern sowohl, als auch der Allg. Versammlung der Kammern, d. h. der Kammer der XVII. ward ihren Anteilen entsprechend<sup>2)</sup> folgendermassen festgesetzt:

Namen der Kammern:	Anteile:	Mitgliederzahl	
		der Kammern	der Kammern der XVII.
1. Amsterdam . . . . .	$\frac{1}{2}$	20	8
2. Seeland . . . . .	$\frac{1}{4}$	12	4
3. Delft	$\frac{1}{16}$	7	1
4. Rotterdam } Maasstädte . . . . .	$\frac{1}{16}$	7	1
5. Hoorn } Nordholland . . . . .	$\frac{1}{16}$	7	1
6. Enkhuizen }	$\frac{1}{16}$	7	1

) und um dem Übergewicht Amsterdams vorzubeugen, sollten die 4 kleineren Kammern abwechselnd das 17. Mitglied als Vorsitzenden in die Kammer der XVII wählen.

Auf diesem Fusse wurde die „Vereinigte Ostindische Kompanie“ als eine genügend selbständige und unabhängige Handelskörperschaft aufgerichtet, von deren Thätigkeit man in den Niederlanden grosse Erwartungen, aber auch grosse Befürchtungen hegte.

Wir treten damit in einen neuen Zeitraum der Geschichte der Niederländer in Ostindien ein. Die Zeit des freien Wettbewerbes ist geschlossen. An die Stelle der Mehrheit einander bekämpfender Handelsvereinigungen tritt als eine Einheit die „Vereinigte Ostindische Kompanie (= V. O. J. K.), welche, beschirmt durch das ihr verliehene Monopol, für gemeinsame Rechnung ihrer Anteilhaber ihre Unternehmungen in Indien beginnt und zwei Jahrhunderte lang fortsetzen sollte.

Hatte man bisher als einziges Ziel die Ausbreitung des Handelsverkehrs verfolgt, so wurde nunmehr wesentlich anderen Grundsätzen gehuldigt; denn die Erlaubnis, Festungen bauen und Bündnisse schliessen zu dürfen u. dgl. machte von vornherein diese Handelsvereinigung zu einem Staatswesen, das Städte und Länder besetzen und durch eigne Beamte Recht und Ordnung handhaben konnte. Die V. O. J. K. konnte sich demnach, so sehr sie auch die Austeilung möglichst hoher Gewinne an ihre Anteilhaber stets als Hauptziel im Auge behielt, fortan nicht mehr auf die bloss kaufmännische Thätigkeit beschränken. Denn zur Handhabung ihres Monopols musste sie darnach streben, alle Nebenbuhler aus den indischen Gewässern zu verjagen und den Widerstand der Eingeborenen zu brechen. — Dadurch ward sie bald in schwere Kriege verwickelt, musste Eroberungen machen und feste Niederlassungen gründen und ward so zu einer kolonisierenden Macht. Die Aufrichtung der V. O. J. K. ist demnach als der Ausgangspunkt der holländischen Kolonialmacht in Ostindien anzusehen.

Diese II. Periode der Geschichte der Niederländer in Ostindien beginnt mit dem Jahre 1603, in welchem die V. O. J. K. ihre erste Flotte unter Stephan van der Hagen aussandte, und die Niederländer, besser und kriegsfähiger ausgerüstet, mehr an einander geschlossen und nach einem Ziele hinarbeitend ihren Feinden kräftig entgegentraten; sie schliesst mit dem Jahre 1610, in dem der 12jährige Waffenstillstand in Kraft trat (durch welchen der König von Spanien das Recht der Niederländer zur Fahrt nach Indien zwar nicht ausdrücklich anerkannte, aber doch die Ereignisse nicht mehr ungeschehen machen konnte) und die Macht der Niederländer in

1. Jeder „Bewindheber“ musste einen Anteil von wenigstens 6000 fl. besitzen; nur für die von Hoorn und Enkhuizen war die Hälfte genügend.  
2. Das Grundkapital wird auf nahezu 6,500,000 fl. berechnet. Siehe Meinsma, *Niederländische Ost-Indische Besitzungen*, Teil I. 27.



Indien sich schon so sehr zu entwickeln begann, dass die Anstellung eines Obe landvogtes über Indien und die Gründung eines Mittelpunktes für den Handel und die Herrschaft der Niederländer notwendig geworden war.

Das Hauptziel und der Haupterfolg der zahlreichen und durcheinander laufenden Unternehmungen der V. O. J. K. im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts war die fortschreitende Erweiterung und Befestigung des ostindischen Handels und die Festsetzung auf den Molukken.

Betrachten wir zunächst die westlichen Gebiete Indiens, Vorderindien, dann sehen wir, dass die Niederländer seit 1602 hier nicht allein Handelsbeziehungen angeknüpft, sondern selbst vorteilhafte Bündnisse und Handelsverträge mit mehreren Fürsten geschlossen und Faktoreien angelegt haben.

An der Westküste Vorderindiens, der von Malabar, wo die Portugiesen und Spanier infolge ihrer festen Stellung in Goa noch die meiste Macht entwickeln konnten, hatte van der Hagen im Jahre 1604 die portugiesische Flotte von Kalikut, dem alten, aber seit der Herrschaft der Portugiesen tief gesunkenen Sitze des Samudrins verjagt, Goa selbst bedroht mit dem Samudrin, dem unversöhnlichen Feind der portugiesischen Herrschaft, ein Bündnis zur gemeinsamen Bekämpfung der Portugiesen geschlossen und die Erlaubnis erworben, an einem Platze der malabarischen Küste eine Feste zu erbauen. Dadurch hatte die Macht der Niederländer, die noch vor wenigen Jahren an der Küste ganz unbekannt war, ein bedeutendes Ansehen erlangt, und Goa, der Hauptstützpunkt des Handels und der Herrschaft der Portugiesen in Asien, war seitdem noch zweimal durch die Flotten der Niederländer nicht nur bedroht, sondern eine Zeitlang eingeschlossen worden.

Auf der Ostküste Vorderindiens, der Koromandelküste, hatte Paulus van Soldt mit der Yacht Delft vom Geschwader van der Hagens im ausdrücklichen Auftrage der Bewindhebber neue „Handelsbrunnen aufgespürt“, in den Jahren 1605–1606 wichtige Handelsverbindungen angeknüpft und in Mazulipatnam, Tegapatnam und Petapuly Niederlagen angelegt; ja selbst mit dem weiter landeinwärts herrschenden, mächtigen Fürsten von Golkonda ward ein Handelsvertrag vereinbart und die Erlaubnis zum Bau eines eigenen, festen Warenhauses erworben.<sup>1)</sup> In den nächsten Jahren waren diese Handelsniederlagen an der Küste von Koromandel noch durch 2 neue, in Paleakatta und Tirepolis, vermehrt worden.<sup>2)</sup> Diese Niederlassungen an der Ostküste Vorderindiens hatten obendrein Gelegenheit gegeben, auch mit andern Küstenländern des Golfes von Bengalen, wie Pegu, Arakan u. a. Landschatten in freundschaftlichen Handelsverkehr zu treten. Endlich hatte man von der Koromandelküste aus auch die im Jahre 1602 durch Spilberg abgeschlossene Handelsverbindung mit dem Maharadja von Zeylon, die durch Seebald de Weerds unglücklichen Zug und dessen Ermordung geraume Zeit völlig abgebrochen worden war, wieder erneuert. —

Die Stadt Malaka in Hinterindien, den wichtigen Punkt, der den Handel von ganz Ostindien und dem Archipel mit Vorderindien verband, und von dem aus die Niederländer im Archipel stets bedroht waren, hatte Cornelis Matelief, der Oberbefehlshaber der zweiten Flotte der V. O. J. K., im Jahre 1606 zweimal belagert und bestürmt, allein ohne Erfolg. Er hatte darauf mit dem Sultan des benachbarten Djohor einen Bund<sup>3)</sup> zur gemeinsamen Belagerung Malakas geschlossen, die Stadt nochmals mit Macht berannt und der überlegenen portugiesischen Flotte, die von Goa zum Entsatz Malakas herbeigeeilt war, grosse Verluste beigebracht.<sup>4)</sup> Da seine Mittel zur Eroberung Malakas nicht ausreichten, und er überdies durch seine Instruktion verbunden war, in erster Linie die Handelsinteressen zu verfolgen, so hatte er die Bestürmung Malakas aufgegeben und mit dem Sultan von Djohor, seinem treuen Bundesgenossen, einen Handelsvertrag<sup>5)</sup> geschlossen, eine Faktorei errichtet und den Sultan verpflichtet, den Generalstaaten sei es auf dem Festlande, sei es auf einer der Inseln einen Platz abzutreten, um daselbst eine Festung zu erbauen und einen Handelsplatz zu stiften als Gegengewicht gegen Malaka. Doch ward dies Vorhaben durch die Saumseligkeit der Bewindhebber und durch die Portugiesen, die den Sultan schliesslich zum Frieden zwangen, vereitelt.

Auch mit dem Reiche Atjeh auf Sumatra war Matelief in Verbindung getreten, und es war ihm nicht nur geglückt, den früher geschlossenen Vertrag für die V. O. J. K. zu erneuern, sondern er schloss auch mit dem Sultan ein Übereinkommen,<sup>6)</sup> durch das sich dieser verpflichtete, den Niederländern einen Platz abzutreten, der ihnen zu einem „Allgemeinen Sammelplatz“ ihrer Schiffe, zu einem Hauptwarenlager, ja selbst zur Gründung einer Kolonie dienen sollte. Dieser Vertrag blieb jedoch für die Niederländer ohne Frucht; denn als die Bewindhebber im Jahre 1610 auf die Ausführung desselben drangen, leugnete der Sultan die ganze Übereinkunft. Wäre dieser Vertrag damals sofort in Angriff genommen worden, so würde das heutige Batavia wohl schwerlich der Hauptsitz der holländischen Herrschaft in Indien geworden sein; denn aus allen Instruktionen des Rates der XVII. aus jener Zeit und aus vielen Handlungen Mateliefs u. a. Admirale erhellt deutlich, dass man damals vor allem darauf ausging, eine vorteilhafte Stellung in oder nahe bei der Strasse von Malaka zu nehmen.

1. Den Firman des Sultans veröffentlicht *Jonge III. bijl. VII.*

2. *Jonge III. 40–42.* — *Wagenaar* irrt demnach, wenn er, gestützt auf van Meteren, B. XXXII. 707: „... en intention d'aller es Indes orientales en un endroit où personne n'avoit encores esté, nommé Coromandel,“ meint die Engländer hätten im Jahre 1610 als die ersten Europäer die Küste von Koromandel befahren.

3. Vertrag bei *Jonge III. bijl. VIII. 214.*

4. Über diese Ereignisse siehe *Wagenaar IX: 302–306* und den Brief von Lucas Jansen bei *Jonge III. bijl. X. 218.*

5. Vertrag bei *Jonge III. bijl. IX. 217.*

6. Vertrag bei *Jonge III. bijl. XI. 223.*

Ein Versuch, den Matelief im Jahre 1607 im Auftrage der Bewindhebber machte, um mit China in unmittelbaren Handelsverkehr zu treten, schlug, wie die früheren ähnlichen Unternehmungen unter van Neck u. a. gänzlich fehl.<sup>1)</sup> Dagegen gelang es den Holländern im Jahre 1609, mit Japan in eine vorteilhafte Handelsverbindung zu kommen, von der später noch ausführlicher gesprochen werden wird.

Die drängendste und zugleich schwierigste Aufgabe, welche die V. O. J. K. sofort in Angriff nehmen musste, war der Kampf gegen die Spanier auf den Gewürzinseln. Im Jahre 1602 war, wie bereits angedeutet wurde, das spanische Geschwader unter Mendoza durch Wolfert Hermansz. von Bantam verjagt worden. Es hatte seinen Kurs alsdann nach den Molukken genommen, die Insel Amboina erobert, alle Dörfer verbrannt, die Gewürzbäume ausgerottet, alle Eingeborenen, die sich nicht nach den Banda-Inseln hatten flüchten können, mit der Schärfe des Schwertes vertilgt und die holländische Festung „Van verre“ besetzt.<sup>2)</sup> Dann hatten die Spanier Zeit gehabt, auch die Gewürzinseln Tidor und Ternate u. a. in ihre Gewalt zu bringen, so dass es am Ende des Jahres 1602 den Anschein hatte, als ob die Molukken für die Holländer völlig verloren wären. Da inzwischen die V. O. J. K. errichtet worden war, beschloss König Philipp III. von Spanien — hauptsächlich auf Betreiben seiner portugiesischen Unterthanen — erneute Anstrengungen zu machen, um die Niederländer wenn möglich ganz aus Ostindien zu verdrängen, und seitdem liefen von Jahr zu Jahr grössere Geschwader aus dem Hafen von Lissabon nach den indischen Gewässern aus. Durch diese Kriegsrüstungen sah sich auch die V. O. J. K. zur Aussendung grösserer und kriegsmässiger ausgerüsteter Flotten genötigt, und gleich das erste Geschwader der V. O. J. K. im Jahre 1603 gleich demgemäss mehr einer Kriegs- als einer Handelsflotte; ja die geheime Instruktion,<sup>3)</sup> welche der Rat der XVII dem Oberbefehlshaber derselben, van der Hagen, einhändigte, war eine unverhohlene Kriegserklärung an alle Spanier und Portugiesen in Ostindien. Van Hagen erschien im Jahre 1605 vor Amboina; ehe es jedoch zum Sturm auf die Feste „Van Verre“ kam, ergaben sich ihm die Spanier aus Furcht vor der Übermacht der Holländer. Die erweiterte und verstärkte Festung erhielt nun den Namen „Victoria“ und blieb seitdem für längere Zeit der Hauptsitz der Holländer im Archipel. Van Hagen schloss alsdann mit dem Fürsten und den Grossen von Amboina ein Bündnis<sup>4)</sup> ab, liess sie den Generalstaaten, dem Prinzen Moritz und der V. O. J. K. den Treueid leisten und setzte Frederik Houtman als Gouverneur dieser ersten holländischen Besetzung in Ostindien ein.<sup>5)</sup> Mit der Unterwerfung von Amboina fängt demnach die eigentliche Geschichte der holländischen Besetzungen in Ostindien an. — Auf den Banda-Inseln glückte es van Hagen, einen gleichen Vertrag zu schliessen und einige Handelsniederlassungen zu stiften.<sup>6)</sup>

Zur Eroberung von Tidor und Ternate hatte van Hagen den Vice-Admiral Bastiaensz. ausgesandt. Diesem gelang es auch, die spanische Feste auf Tidor zu erstürmen und auch Ternate in seine Gewalt zu bringen; allein da er zu schwache Besatzungen hinterliess, so fielen beide Inseln nach kurzer Zeit wieder in die Hände der Spanier.<sup>7)</sup> Der Rat der XVII beging in dieser Zeit den grossen Fehler, der erst am Ende dieser Periode gutgemacht wurde, dass er den Admiralen zumutete, zu gleicher Zeit Festungen zu erobern und reiche Frachten zu laden. Auch Mateliefs Unternehmungen gegen Malaka waren dadurch gescheitert, wie er selbst in einem seiner Briefe bemerkt: „Als men een soldat en koopman in een persoon vereenigd wil hebben, is het al verloren arbeid.“<sup>8)</sup> Um Tidor und Ternate aber entbrannte seitdem ein langer, hartnäckiger und wechsellöblicher Kampf, in welchem die Herrschaft der Holländer im Archipel mehr als einmal dem völligen Untergange nahe war. Zunächst nahm van Hagens Nachfolger, Admiral Matelief, der durch die Eroberung Malakas den Holländern den Besitz der Gewürzinseln zu sichern gehofft hatte,<sup>9)</sup> den Kampf gegen die Spanier auf Tidor und Ternate selbst wieder auf. Da er jedoch die spanische Feste auf Ternate durch mehrere Stürme nicht zur Übergabe bringen konnte, so liess er auf Ternate eine andere Feste „Malajo“<sup>10)</sup> bauen, schloss mit den Eingeborenen ein Schutz- und Trutzbündnis<sup>11)</sup> und verpflichtete sie, die Generalstaaten als Schutzherrn anzuerkennen und die Gewürznelken nur an die Holländer zu verkaufen, eine Bestimmung, welche in allen Verträgen mit den Eingeborenen enthalten ist. Admiral van Caerden, der inzwischen mit einer neuen Flotte angekommen war, setzte den Kampf um die Gewürzinseln fort, und es gelang ihm, die Spanier aus ihrer festen Stellung auf der Insel Makjan zu verdrängen, allein bald nachher wurde er in einem Seegefecht von den Spaniern gefangen. Seitdem wurden die holländischen Besetzungen auf den Molukken anhaltend von den Spaniern bedroht und sie litten Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, so dass ihre Lage je länger desto qualvoller wurde.<sup>12)</sup>

Ungefähr zu derselben Zeit ereigneten sich in den Niederlanden Dinge, die nicht ohne Einfluss auf diese Kämpfe blieben.<sup>13)</sup> Noch ehe nämlich der gefährvolle Zustand der Niederländer auf den Molukken in

1. Wagenaar IX. 309. — Jonge III. 58.
2. Wagenaar IX. 143. — Jonge II. 264.
3. Instruktion bei Jonge III. bjl. I. 146.
4. Bündnis bei Jonge III. bjl. V. 208.
5. Wagenaar IX. 197. — Jonge III. 36.
6. Vertrag bei Jonge III. bjl. VI. 210.
7. Jonge III. 37. — Valentyn I. 194.
8. Jonge III. 59.
9. Jonge III. 55.
10. Valentyn I. b. 233.
11. Bündnis bei Jonge III. bjl. XII. 226.
12. Jonge III. 66—67.
13. Wagenaar IX. 310.

Europa bekannt wurde, waren bereits — etwa im Mai 1603 — geheim Unterhandlungen über einen Frieden oder Waffenstillstand mit den Niederlanden von spanischer Seite angeknüpft worden.<sup>1)</sup> Welches auch der Ausgang derselben sein mochte, ob Friede oder Krieg: für beide Parteien war es in jedem Falle von grosser Bedeutung, sich bis zum Abschlusse der Verhandlungen einen möglichst günstigen Besitzstand zu sichern. Gegen die erneuten Anstrengungen Spaniens in Indien beschloss daher auch die Kammer der XVII eine neue Flotte auszurüsten. Mit verdoppeltem Eifer aber setzte man die Rüstungen fort, als im Laufe des Jahres 1607 die ersten ungünstigen Nachrichten über die Lage der Holländer auf den Molukken in Europa eintrafen; und mit Hilfe der Generalstaaten brachte die O. J. K. noch bis zum Ende des Jahres 1607 eine kriegsmässig ausgerüstete Flotte von 13 Schiffen zusammen, die unter dem Oberbefehl des Admirals van Verhoeff nach Indien segelte.<sup>2)</sup> Allein der Erfolg dieser Unternehmung entsprach durchaus nicht den auf ihre Ausrüstung verwendeten Mitteln. Van Verhoeff selbst ward auf der Insel Banda-Neyra, wo er eine Feste erbauen liess, samt 30 Begleitern meuchlings von den Eingeborenen ermordet,<sup>3)</sup> und damit begann eine ganze Reihe von Unglücksfällen für die Holländer. Seinem Vice-Admiral Hoen gelang es zwar, die Festung „Nassau“ zu vollenden und die Bewohner der ganzen Banda-Gruppe zur Unterwerfung zu bringen. In dem mit ihnen abgeschlossenen Friedensvertrage<sup>4)</sup> wird Banda-Neyra als durch die Waffen erobert angesehen, weshalb sie „zum Dienste der Generalstaaten, Sr. Exc. des Prinzen Moritz und der Bewindheber der V. O. J. K. ewig und erblich behalten werden soll“; demgemäss tragen auch alle übrigen Bestimmungen des Vertrages Kennzeichen, dass sie vom Sieger dem Besiegten auferlegt worden sind — Allein trotz dieser völligen Demütigung dauerten die Kämpfe mit den Bandanesen, die von englischen Kapitänen gegen die Holländer aufgereizt und unterstützt worden zu sein schienen, noch fort, und die Besatzung der Festung Nassau geriet bald in eine immer schwierigere und verzweifeltere Lage. Von Banda-Neyra aus hatte sich Hoen nach Tidor und Ternate begeben, wo schleunige Hilfe not that. Auf Ternate verschanzte er zunächst das Dorf Takoni, dem die Niederländer dann den Namen „Willemstad“ gaben und brachte dadurch die fruchtbarsten Gewürznelkenpflanzungen wieder unter den Schutz der Niederländer. Dann nahm er die spanische Feste auf dem Inselchen Batjan ein, die — besser befestigt — unter dem Namen „Barnefelt“ seitdem dauernd besetzt blieb. Die Folge dieses Sieges war ein Friedensschluss und ein Bündnis<sup>5)</sup> mit dem König von Ternate zu gegenseitiger Hilfe gegen die Spanier. Der Besitz von Batjan gab den Niederländern bald nachher Gelegenheit, mit dem Waigén — Misol-Archipel Handelsverbindungen anzuknüpfen;<sup>6)</sup> für die spanische Besatzung auf Tidor aber war der Verlust Batjans, von wo sie ihre Lebensmittel bezogen hatte, ein empfindlicher Schlag. — Allein es war Hoen, nachdem er so vieles für die Sicherung der Molukken gethan hatte, nicht vergönnt, sein Werk zu vollenden und auch die bereits begonnene Blockade von Tidor zum guten Ende zu führen. Er starb schon nach einem Monat, wie man vermutet, an Gift. Seitdem fehlte der Flotte jegliches Oberhaupt und jede einheitliche Leitung, und die errungenen Vorteile gingen z. T. wieder verloren. Durch Anmassung und Zwist<sup>7)</sup> zogen sich die noch übrigen Befehlshaber der Verhoeff'schen Flotte in dieser Zeit den Spottnamen: „die Herren Staaten von Banda aus der Schifferflotte“ zu, und wenig Gutes brachten sie zustande. Als endlich bei einer Auswechslung der Kriegsgefangenen der Admiral van Caerden seine Freiheit wieder erhielt, schien dieses verhängnisvolle Schwanken ein Ende nehmen zu sollen; allein van Caerden fiel kurz nachher wieder in spanische Hände. Sehnsüchtig blickte man bald von Ternate aus nach Hilfe von Bantam und hoffte auf die Rückkehr des Vice-Admirals Wittert, der mit einem Teil der Verhoeff'schen Flotte eine Fahrt nach den Philippinischen Gewässern unternommen hatte, um den Handel der Spanier zu stören. Allein sein Unternehmen schlug gänzlich fehl: die zwei grössten Schiffe gingen verloren; er selbst fiel mit dem grössten Teile seiner Mannschaft im Kampfe, und nur eine kleine Yacht entkam mit genauer Not, um die Hiobspost nach Ternate zu bringen.<sup>8)</sup>

Noch war aber das Mass nicht voll!

Zum Unglück für die Holländer brach noch ein höchst gefährlicher Aufstand auf Ternate aus, und auf Banda entbrannte das kaum gelöschte Feuer der Empörung aufs neue, wie es scheint, hatten auch diesmal wieder die Engländer ihre Hände dabei im Spiele.<sup>9)</sup>

So schien im Jahre 1610 die holländische Herrschaft im Archipel an vielen Punkten bedroht, und schleunige Hilfe war not. Es fehlte an Schiffen, Seeleuten und Soldaten, an Kapital, Kriegsvorräten und Lebensmitteln; vor allem aber hatte sich immer dringender die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung der Angelegenheiten in Indien herausgestellt. Inzwischen war man auch im Mutterlande in der Kammer der XVII zu dieser Überzeugung gekommen und hatte die Leitung der niederländischen Herrschaft in Ostindien einem „Allgemeinen Oberlandvogt“ übertragen, der mit einer Flotte von 7 Segeln zu Hilfe eilen sollte.

1. Wagenaar IX. 227. — Jonge III. 70.

2. Jonge III. 71.

3. Valentyn I. b. 230 ff. — Jonge III. 97.

4. Vertrag bei Jonge III. bijl. XXXI. 315. —

5. Friedensvertrag bei Jonge III. bijl. XXXVII. 328, Bündnis bijl. XXXVIII. 331.

6. Näheres in einem Briefe bei Jonge III. bijl. XXXIX. 335 ff.

7. Ein launischer Zufall wollte, dass der Schiffer, welcher Vorsitzender dieses Schiffsrates war, den unheilverkündenden Namen „Kra'teel“ führte; Jonge III. 98.

8. Jonge III. 102—108.

9. Jonge III. 130 ff.

Die Unternehmungen und Kämpfe, Instruktionen<sup>1)</sup> und Verträge, von denen wir hier nur die hauptsächlichsten in einem gedrängten Überblick zusammenstellen können, sind so zahlreich und mannigfaltig, dass es nicht leicht ist, die leitenden Gesichtspunkte, welche die Kammer der XVII bei ihren Handlungen im Auge hatte, augenblicklich zu erkennen, und doch entdeckt man unter all den Kreuz- und Querlinien, in denen sich die Unternehmungen der Holländer in dieser Periode bewegten, eine Reihe von zusammenhängenden Gedanken.

In erster Linie und um jeden Preis beabsichtigten sie, sich den Alleinhandel mit Spezereien zu sichern. Um dies Ziel zu erreichen, musste man aber den Kleiderhandel auf der Küste von Koromandel damit verbinden, um das für den Handel mit den Gewürzinseln erforderliche Tauschmittel zu bekommen;<sup>2)</sup> auch der Handel in chinesischen Waren, besonders in Seide und anderen Artikeln, die zwischen den verschiedenen Plätzen des Archipels verhandelbar waren, war ein Hauptziel, das erstrebt ward.<sup>3)</sup> Allein für diesen Handel bedurfte man einen Stapel- und Sammelplatz, ein allgemeines „Rendez-vous“, wie man es damals zu nennen pflegte. Es war aber den Holländern nicht leicht, einen solchen Platz in Indien zu bekommen.<sup>4)</sup> Der Vice-Admiral Seebald de Weerd hatte für einen Augenblick den stolzen Gedanken gehabt, Zeylon, das alte Taprobane, als Verbindungspunkt des Handels zwischen Osten und Westen wieder aufleben zu lassen; doch hatte ihm der blosser Gedanke das Leben gekostet.<sup>5)</sup> Die Meisten gaben, und mit Recht, der Stadt Malaka vor allen anderen Plätzen den Vorzug. Durch die Gewinnung dieses Punktes hätte man die Macht der Portugiesen in ganz Ostasien gebrochen, und die Aufgabe der Holländer wäre nicht so mühevoll gewesen, indem sie dann nur die alten Handelslinien, die seit Urzeiten auf dieser Südspitze Asiens zusammenliefen, wieder aufzunehmen brauchen. — Ausserdem musste man auch einen Sammel- und Erfrischungsplatz für die Schiffe haben, die mit Waren aus dem Mutterlande oder aus Vorderindien nach den Molukken segelten, um dort Gewürze einzutauschen. Man hatte gehofft, in Bantam, das seit der Ankunft der Holländer im Archipel ihr Haupthandelsplatz gewesen war, einen solchen Vereinigungspunkt zu finden; allein seit einiger Zeit waren dem Handel der Holländer daselbst durch willkürliche Zollerhöhungen und Plackereien aller Art von Seiten des Sultans so viele Schwierigkeiten bereitet worden, dass man den Blick auf das benachbarte Jakatra zu richten begann,<sup>6)</sup> und dass L'Hermite, der Leiter der Handelstaktorei in Bantam, im Jahre 1610<sup>7)</sup> mit dem Fürsten von Jakatra, einem Lehnsmanne des Sultans von Bantam, in Unterhandlungen trat, um Freiheit für den Handel und die Erlaubnis zur Anlage einer Niederlassung auf diesem Küstenplatze von Java zu erwerben, damit die Holländer im Notfalle aus Bantam dahin übersiedeln könnten. Diese Verhandlungen waren auch von Erfolg gewesen, und der Fürst von Jakatra hatte den Holländern freien Handel und persönliche Sicherheit verbürgt und den Bau einer Faktorei gestattet.

Schier alle Handlungen der Holländer in Indien in den Jahren 1603–1610 lassen sich auf die angedeuteten Pläne zurückführen: mit diesen vor Augen hatten sie sich auf der Ostküste Vorderindiens festgesetzt, hatten sie wiederholt gegen Malaka gestritten, Verträge mit Djohor und Atjeh geschlossen, Schiffe nach China und Japan ausgerüstet, die Spanier in den Molukken und selbst in den Philippinen bekämpft, auf Ternate und Amboina sich niedergelassen, Banda erobert und endlich mit dem Fürsten von Jakatra einen Vertrag geschlossen.

Standen die Dinge auch nicht überall günstig für die Holländer, so hatte doch andererseits ihre Festsetzung in Ostindien in dem ersten Jahrzehnt des Bestehens der V. O. J. K. grosse Fortschritte gemacht; und wenn der König von Spanien beim Abschluss des Waffenstillstandes im Jahre 1609 sich auch noch nicht dazu verstand, den Niederländern das Recht auf die Fahrt nach Ostindien ausdrücklich zuzugestehen,<sup>8)</sup> so war doch die Festsetzung der Niederländer in Ostindien eine Thatsache, die er mit allen Mitteln nicht hatte verhindern können. — Die Grundlagen der holländischen Kolonialmacht in Indien waren gelegt; es war die Aufgabe des ersten General-Gouverneurs (G. G.), diese Macht zu sichern, zu entwickeln, auszubreiten.

## VI. Die Gründung Batavias.

Der neuernannte G. G. Pieter Both langte Ende 1610 mit einer Flotte von 8 Schiffen, auf denen sich nicht nur Seeleute, sondern auch Besatzungstruppen, Prediger, Handwerker u. a. mit Frauen, Kindern und Haus-

1. Instruktionen bei Jonge III, S. 50, 72 u. 95.

2. Jonge I, bijl. B, Extrakt uit eene Informatie etc, 149 ff, u. Jonge IV, bijl. II, 1 u. 2.

3. Jonge III, bijl. A, Extr. uit eene Memorie etc, S. 149.

4. Jonge IV, bijl. H.

5. Jonge III, 8.

6. Siehe die Instruktion für den ersten Gen.-Gouv. bei Jonge III, S. 133 und das allgemeine Missive von L'Hermite an die Kammer der XVII bei Jonge III, bijl. XL, 344.

7. Raffles a. a. O. II, setzt dies also irrthümlich ins Jahr 1612; siehe den Kontrakt mit dem Fürsten von Jakatra bei Jonge III, bijl. XLIV, 352 ff.

8. Die spanischen Gesandten verlangten bei den Friedensverhandlungen, dass die Niederländer den Handel mit Indien aufgeben sollten; allein der niederländische Handelsstand und vor allem die V. O. J. K. setzten es durch ihren Einfluss durch, dass diese Forderung abgeschlagen ward. „Krieg, oder freie Fahrt überall!“ ward die allgemeine Losung, für die auch Hugo Grotius in seinem „Mare liberum“ so kräftig eintrat. Vergl. Wagenaar IX, 326 ff, und van Kampen I, 592 ff.

gesinde befanden, auf der Rhede von Bantam an.<sup>1)</sup> Diese sollten an dem Platze, der zum Sitze der Verwaltung und zum Mittelpunkt des Handels geschaffen werden sollte, angesiedelt werden und gleichsam den Grundstock einer wirklich holländischen Pflanzstadt bilden.

Nachdem der G. G. Both seiner Instruktion gemäss den Rat von Indien eingesetzt hatte, besuchte er schon im Januar 1611 den Fürsten von Jakatra, um einen „geeigneten Platz zum Sitze der allgemeinen Verwaltung und zum Sammelplatze der Schiffe“ von ihm zu erwerben.<sup>2)</sup> Zwar gelang es ihm nicht, des Fürsten Einwilligung zum Bau einer Festung in Jakatra zu erwirken; doch ward ihm ein günstiger Platz zur Errichtung einer Faktorei angewiesen. Nachdem er noch die nötigen Anordnungen zum Bau eines kleinen Hauses getroffen hatte, setzte er in der Hoffnung, später die Genehmigung zur Anlage einer Feste zu erhalten, seine Reise nach den Molukken fort. Da sein Plan, Jakatra zu einer festen holländischen Niederlassung zu machen, vorläufig noch nicht geglückt war, so brachte er die zu diesem Zwecke mitgenommenen holländischen Kolonisten nach Amboina und gab ihnen die Erlaubnis, „mit den benachbarten Eilanden Handel in Esswaaren und Kattunkleidern zu treiben.“<sup>3)</sup> Dies ist der erste Versuch der Holländer einer wirklichen Kolonisation in Ostindien. — Von Amboina aus besuchte der G. G. Banda und Ternate. Da der spanische Gouverneur der Festung Gamma-Lama sich weigerte, den Waffenstillstand nachzuleben, so dauerte der Kampf zwischen Spaniern und Niederländern in Ostindien fort.<sup>4)</sup> Von den Molukken aus sandte der G. G. im Jahre 1612 den Kapitän Schott nach der Insel Buton und den Besitzungen der Portugiesen auf Timor. Dieser schloss mit dem Sultan von Buton einen Handelsvertrag, vertrieb die Portugiesen aus dem südwestlichen Teile von Timor und besetzte die von ihnen verlassene Feste „Concordia“ bei Kupang.<sup>5)</sup> Both selbst aber trat, nachdem er die Festungen auf den Gewürzinseln in guten Stand gesetzt und nach Empfang von Verstärkungen die Spanier aus 2 Schanzen auf Tidor vertrieben hatte, die Rückreise nach Java an, wo seine Anwesenheit dringend notwendig war.<sup>6)</sup> Hier war nämlich die holländische Niederlassung zu Gresik bei einem Kriegszuge von dem Panembahan von Mataram verwüstet, die Faktorei in Bantam aber wahrscheinlich auf Anstiften des Sultans niedergebrannt worden. Nachdem der G. G. von dem Panembahan von Mataram die Erlaubnis zum Bau einer neuen Faktorei in Japara (an Stelle von Gresik) erworben hatte, eilte er nach Bantam zurück. Hier musste er sich überzeugen, dass die Kompanie den grössten Schaden nicht durch die Eingeborenen, sondern durch die grenzenlose Unehrllichkeit und Unsittlichkeit ihrer eigenen Beamten erlitten hatte. Mit Strenge griff Both durch und schuf Ordnung; sein bester Griff war der, dass er den damals erst 27 Jahre alten Jan Pietersz. Koen als allgemeinen Buchhalter aller Faktoreien und als Direktor der Handelsplätze von Bantam und Jakatra anstellte.<sup>7)</sup> In Koen tritt uns zuerst der Mann entgegen, der mit Recht als der eigentliche Begründer der holländischen Macht im Archipel angesehen wird. Er bildet daher für diesen ganzen Zeitraum die Hauptfigur, um welche sich alles übrige gruppiert.

Zu den alten Feinden der Holländer in Indien, den Spaniern und Portugiesen, mit denen sie nun schon 20 Jahre lang gestritten hatten, waren seit einiger Zeit als neue Gegner die Engländer hinzugekommen. Schon in den Jahren 1608 und 1609 waren, wie wir sahen, englische Schiffe bei den Banda-Inseln erschienen und hatten mit den Bandanesen Handel getrieben, waren aber damals unter dem Verdachte, die Eingeborenen gegen die Holländer aufgereizt und unterstützt zu haben, kurzer Hand aus dem Archipel verwiesen worden. Dieses Vorgehen der Holländer veranlasste den König Jakob I., durch seinen Gesandten im Haag den Generalstaaten eine Beschwerdeschrift überreichen zu lassen, welche mehrjährige Verhandlungen zur Folge hatte, in denen England für die im Jahre 1600 gegründete englische O. J. K. das Recht des freien Handels in Ostindien beanspruchte. Inzwischen waren aber die Engländer nicht unthätig gewesen<sup>8)</sup> und sie hatten seitdem nicht nur in Bantam und Jakatra Faktoreien errichtet, sondern auch in Mangkassar auf Celebes sich festgesetzt, von wo aus sie bequem mit den Molukken Handel treiben konnten. Als nun die Verhandlungen zwischen den Regierungen von England und Holland, die von Seiten des letzteren mit grossem Geschick durch Hugo Grotius geführt wurden<sup>9)</sup>, im Jahre 1615 als erfolglos abgebrochen wurden<sup>10)</sup>, sandte die englische O. J. K. eine stärkere Expedition aus mit der Vorschrift, nicht allein Spezereien zu kaufen, sondern auf den Gewürzinseln selbst Handelsniederlassungen zu gründen, auf Amboina sich festzusetzen und Pulu-Ay und Pulu-Run in der Banda-Gruppe in Besitz zu nehmen. Sie besetzten auch wirklich Pulu-Ay und machten den Holländern von da aus eine unerträgliche Konkurrenz im Gewürzhandel. Dazu reizten sie die Eingeborenen auf alle Weise gegen die hol-

1. Jonge IV. S. II.

2. Jonge III. 133 ff. Die Instruktion nennt Bantam, Djohor und Jakatra als geeignete Plätze.

3. Jonge IV. S. IV—V.

4. Wagenaar X. 71.

5. Meinema I. S. 160.

6. Jonge IV. S. VII ff.

7. Jonge IV. S. IX.

8. Man vergl. über die Fahrten der Engländer nach Ostindien in den Jahren 1607—1611: van Meteren, Livre 28. S. 696; I. 31. S. 666; I. 32, S. 692 und 707.

9. Wagenaar X. 69 ff.

10. Vergl. über diese Verhandlungen: Jonge IV. S. LXXVIII ff.

ländische Herrschaft auf und führten ihnen — und sogar den Spaniern auf Ternate — Kriegsmaterial zu. Die Banda-Insulaner standen seitdem, von den Engländern unterstützt, in ununterbrochenem Aufstand gegen die Holländer. Zu gleicher Zeit drohte den Holländern plötzlich eine neue Gefahr von Seiten des spanischen Statthalters auf den Philippinen, Juan da Silva, der im Jahre 1616 mit einer starken Kriegsflotte die Niederländer in Bantam zu überfallen beabsichtigte. Doch gab er sein Vorhaben auf, a/s er die Kunde erhielt, dass die zur Verstärkung seines Geschwaders bestimmten portugiesischen Schiffe vor Malaka von dem holländischen Admiral van der Hagen vernichtet worden seien.<sup>1)</sup> — Das Verhältnis zu den Engländern aber, die in den Jahren 1616—1617 immer zahlreicher in den Molukken Handel trieben, wurde mit jedem Tage schwieriger und gespannter. Der neue G. G. Dr. Reael liess sie im Jahre 1616 durch den Admiral Jan Dircksz. Lam von Pulu-Ay vertreiben, allein bald darauf erhoben sich Pulu-Ay und Run aufs neue und erkannten den König von England als ihren „Souverän“ an, worauf die Engländer ihre Flagge daselbst hissten und thatsächlich von dem Eiland Besitz ergriffen. Da der Admiral Lam inzwischen nach den Philippinen gesegelt war, wo er in einem blutigen Streit mit den Spaniern viele Schiffe und 250 Mann verlor, so musste man Pulu-Run vorläufig in den Händen der Engländer lassen;<sup>2)</sup> und diese Insel blieb fortan länger als ein halbes Jahrhundert ein Zankapfel zwischen Holländern und Engländern.

Am schwierigsten gestaltete sich aber die Lage der Holländer infolge der Ankunft der Engländer in Bantam, dessen Herrscher die Eifersucht der beiden Nebenbuhler zu benutzen und wachzuhalten suchte, um immer grössere Vorteile aus seinen Gästen zu ziehen und ihren Einfluss zu schwächen, ohne sich beide zu Feinden zu machen.<sup>3)</sup> Da es dem G. G. nicht gelang, eine Herabsetzung der hohen Zölle durchzusetzen, so führte Koen als Direktor der Bantamer Faktorei eine Zeit lang einen Krieg ohne Waffen gegen den Regenten, indem er sehr geschickt ein System von Abwechslung zwischen Bantam und Jakatra befolgte, d. h. indem er die Güter und Leute von Bantam nach Jakatra und wieder zurück sandte, je nachdem der Sultan sich widerspenstig zeigte oder freundschaftlicher gestimmt war. Im Jahre 1617 drohte aber die Spannung zwischen den beiden Nebenbuhlern in Bantam in offenen Krieg auszubrechen. Die holländische Faktorei war in einem Streit um einige den Holländern entlaufene spanische Gefangene, die auf englischen Schiffen Schutz gefunden hatten, von den Engländern und den Eingeborenen geplündert und zerstört, und einige Soldaten waren dabei erschlagen worden. Koen setzte darauf gegen den G. G. Dr. Reael, der einer sacheren Politik gegenüber den Engländern zugethan war, im „Rate von Indien“ den Beschluss durch, den Engländern jeden Verkehr von Bantam aus mit den Gewürzinseln zu verbieten.<sup>4)</sup> Der Sultan, durch Koens Vorgehen erbittert, verbot den Holländern den Pfefferhandel. Bald darauf brachen neue Zerwürfnisse mit dem Sultan aus. Denn Koen, der das Monopol der V. O. J. K. gegen alle Nebenbuhler zu wahren suchte, hatte im Jahre 1616 nicht nur das niederländische Schiff, welches van Schouten und Le Maire durch die von ihnen entdeckte „Lemaire-Strasse“ um das Kap „Hoorn“<sup>5)</sup> nach dem Archipel geführt hatten, mit Beschlagnahme belegen lassen; sondern er verfuhr auf die gleiche Weise im Jahre 1617 gegen 2 französische Schiffe von St. Malo, welche mit einer niederländischen Bemannung an Bord die holländische Flagge zu Seeräubereien missbraucht hatten. Durch diese energischen Massnahmen Koens fühlte sich der Regent von Bantam in seinen Rechten gekränkt und verbot den Holländern allen Handel. Da drohte Koen, Bantam ganz verlassen zu wollen und liess die Flotte beladen und segelfertig machen. Soweit wollte es aber der Regent nicht kommen lassen und gab nach; worauf auch Koen, um Bantam nicht den Engländern zu lassen, von seinem Vorhaben wieder absah.

Die Politik, welche die niederländische Regierung in Indien um diese Zeit Bantam gegenüber befolgte, stand in engem Zusammenhang mit der wichtigen, noch immer ungelösten Frage: der Wahl eines allgemeinen Mittelpunktes des Handels und der Herrschaft der Holländer in Indien. Merkwürdig ist die Entschlusslosigkeit sowohl der Oberleitung in Indien als auch im Mutterland, welche über diesen wichtigen Punkt selbst noch im Jahre 1617 bei Koen sich zeigt. Die einen sprachen noch immer von Malaka, Djohor, Banka oder von den Inseln in oder vor der Malaka- und Sundastrasse; die andern dachten an einen Platz auf Java. Koen scheint am Ende des Jahres 1616 nur noch 2 Plätze im Auge gehabt zu haben: Bantam oder einen anderen Platz im westlichen Java, und Malaka. Letzteres sollte nach der Meinung Koens der Sitz und Mittelpunkt des Handels und der Herrschaft der Niederländer in Indien werden;<sup>6)</sup> Bantam aber hielt er für einen geeigneten Hafenplatz für die Schiffe, die aus den Niederlanden durch die Sundastrasse nach den Molukken führen. Da man aber Malaka erst erobern und zu diesem Zwecke Bantam von allen Kriegsmitteln entblössen musste, so würde man den Handel mit den Gewürzinseln damit ganz den Engländern überlassen haben. Deshalb war Koen der Meinung, man solle zunächst Bantam erobern, befestigen und vorläufig zu einem „Rendez-vous“ machen und erst, wenn man die Engländer aus Bantam verdrängt hätte, mit aller Macht an die Eroberung Malakas gehen. Indessen trotz des grossen Einflusses, den Koen auf den Lauf der Ereignisse ausgeübt hat, kann man doch als sicher annehmen, dass die schliessliche Befestigung des Hauptsitzes der holländischen Macht auf Java weniger durch die freie Wahl der Holländer, als durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Ereignissen, und zuletzt unter dem Zwange der Verhältnisse sich vollzogen hat. Ganz unter der Hand war nämlich die anfänglich un-

1. Jonge IV. S. XV und bijl. S. 42 und 50.

2. Jonge IV. S. XXX ff.

3. Jonge IV. S. XVIII.

4. Jonge IV. S. XXXV ff.

5. Wagenaar X. 158.

6. Brief Koens an die Bewindhebber bei Jonge IV. bijl. XV, S. 52 ff.

bedeutende Niederlassung in Jakatra, die den Holländern mehrere Jahre lang fast nur als Schiffswerft gute Dienste geleistet hatte, zu einem bedeutenden Handelsplatze herangewachsen. Zuerst im Jahre 1616, als der Überfall des Juan da Silva auf Bantam drohte, hatte Koen die kostbarsten Waren und mehr Leute nach Jakatra gesandt und durch gute Geschenke vom Fürsten die Erlaubnis zum Bau eines steinernen Packhauses mit einer Umzäunung erkaufte. Im Laufe des Jahres 1617 erhielt dann die Faktorei infolge der schon erwähnten wiederholten Zwistigkeiten mit dem Sultan von Bantam, den Engländern und Franzosen mehrmals eine weitere Ausbreitung, und es ward dadurch nicht nur die Zahl der Holländer und die Masse der Güter in dem steinernen Hause von Jakatra vermehrt und die Bedeutung dieses Platzes gehoben, sondern die Holländer hatten bei diesen Gelegenheiten den Wert einer Niederlassung in Jakatra schätzen gelernt. Es bestanden da bereits 2 Hauptgebäude, „Nassau“ und „Mauritius“ genannt, in denen über 300 Mann lagen. Am 10. Juli 1618 beschloss Koen — wie es scheint aus Misstrauen gegen die Engländer — auch eine kleine Garnison hineinzulegen.<sup>1)</sup> Inzwischen hatte endlich der „Rat von Indien“, um dem wiederholten Andringen der Oberleitung im Mutterlande nachzukommen, beschlossen, auf der Landspitze von Ontong-Java ein „Rendez-vous“ zu gründen, und Koen, vom G. G. mit der Auswahl eines geeigneten Platzes beauftragt, hatte dem Fürsten von Jakatra das Anerbieten gemacht, den Holländern gegen eine ansehnliche Geldsumme die Genehmigung zur Gründung einer festen Niederlassung auf seinem Gebiete zu erteilen; allein seit dieser Anfrage hatte sich der Fürst noch viel mehr als früher zurückgezogen und Koen war daher nicht weiter in ihn gedrungen, zumal das Verhältnis der Holländer zum Sultan von Bantam infolge eines heftigen Zerwürfnisses desselben mit den Engländern wieder eine Wendung zum Besseren genommen hatte. Derselbe zeigte sich geneigt, alle Wünsche der Holländer, Herabsetzung der Zölle und selbst Ausschliessung der Engländer zu gewähren.<sup>2)</sup> Seine Freundschaftsbezeugungen schienen aufrichtig; Koen glaubte schon das Spiel gewonnen zu haben, als plötzlich und rasch auf einander auf Java sich höchst verdächtige Ereignisse zutrug. Am 19. August 1618 erhielt er die unerwartete Botschaft, dass die Faktorei in Japara, die Koen ganz gesichert glaubte, auf Befehl des Panembahan von Mataram geplündert, und die Holländer z. T. getötet, z. T. gefangen genommen worden seien.<sup>3)</sup> Am Tage darauf, den 20. August 1618, ward ein verräterischer Anschlag auf die Faktorei in Jakatra durch den Prinzen von Bantam versucht, aber durch Koens Geistesgegenwart vereitelt.<sup>4)</sup> Koen hatte den ganzen Ernst der Lage, in der man sich befand, begriffen; er zog aus allen Vorgehens, aus dem auffallenden Benehmen der Javanen und den Nachrichten, die ihm zukamen, den richtigen Schluss, dass alle Fürsten und Grossen Javas seit der Zeit, als er den Fürsten von Jakatra um die Erlaubnis zur Gründung einer Festung auf seinem Gebiet gefragt hatte, von Furcht und Unruhe erfüllt waren, die Eindringlinge aus dem Westen würden sich in Kastellen und Festungen auf Java einnisten wie auf den Molukken und alsdann ebenso wie dort die Oberherrschaft gewinnen.<sup>5)</sup> Diese Furcht ist ein Beweis von grossem Scharfsinn bei den javanischen Fürsten, und es erscheint allerdings höchst wahrscheinlich, dass sie gemeinsam einen Versuch wagten, bei Zeiten durch Abschlichtung aller Holländer der von diesen drohenden Gefahr zuvorzukommen.<sup>6)</sup>

Die Lage Koens und seiner Genossen in Jakatra war unter diesen Umständen keine beneidenswerte; Feinde und falsche Freunde, die nach ihrem Blute lechzten, standen ringsum; Verrat lauerte auf allen Seiten; Hilfe von Europäern war nicht zu erwarten; im Gegenteil: die Engländer warteten gierig auf ihren Fall und waren sogar im Geheimen die Bundesgenossen der Javanen. Doch verzagte Koen nicht; sondern grade der allgemeine Angriff, die Gefahr, die ihm von allen Seiten drohte, bringt ihn zu einem Entschluss, den er unter gewöhnlichen Umständen schwerlich gewagt haben würde. Er ruft den Kriegsrat zusammen, und dieser beschliesst, die holländische Faktorei in Jakatra, ohne den Fürsten um seine Einwilligung zu fragen, in einen so festen Stand zu setzen, dass man sich gegen Javanen und Engländer verteidigen kann. Sogleich bringt er Besatzung ans Land, baut Bollwerke, wirft Batterien auf und fasst endlich am 22. Oktober 1618 den für die Zukunft der holländischen Herrschaft über Java so wichtigen Entschluss: eine vollkommene Festung zu errichten.<sup>7)</sup>

Der Sultan von Bantam und der Regent von Jakatra sahen sich durch diese Wendung ganz aus dem Felde geschlagen. Als der letztere die Batterien erblickte, welche die Stadt Jakatra bestrichen, liess er, für seine eigene Sicherheit besorgt, seine Burg verstärken und die Stadt mit einer Mauer umgeben.<sup>8)</sup> Scheinbar blieb das gute Einvernehmen noch eine Zeitlang bestehen, und der Friede schien möglich. Am 12. November 1618 konnte Koen an die Kammer der XVII schreiben:<sup>9)</sup> „Die Leute und die Güter der Kompanie sind bereits

1. Jonge IV. bijl. XXIV. S. 86.

2. Brief Koens vom 29. Sept. 1618 bei Jonge IV. bijl. XXVII.

3. In demselben Briefe S. 106.

4. In demselben Briefe S. 100 ff.

5. In demselben Briefe S. 104 und in Brief XXVIII. S. 108.

6. Crawford II. 415. Dass die Javanen den übrigen Europäern: Engländern, Franzosen und Dänen ein gleiches Los zugedacht hatten, wie Crawford meint, ist sehr wohl möglich, Geradezu naiv aber ist seine Behauptung, die Engländer hätten sich durch die schlaunen Javanen hintergehen lassen (dupes), an dem Kampfe gegen die Holländer teilzunehmen.

7. Jonge IV. Brief XXVIII. S. 105.

8. Brief Koens vom 13. Januar 1619, bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 113.

9. Brief bei Jonge IV. bijl. XXVIII. S. 108–111.

genügend in der Festung gesichert, und damit ist der Weg gebahnt, um zu einer vollkommenen Kolonie zu gelangen. Die von Jakatra sollen dadurch zum Frieden gezwungen werden; wenn nicht, so werden wir unseren Platz bald so sehr vergrössern, das Ihr in Indien kein anderes „Allgemeines Rendez-vous“ nötig haben werdet.“ Mitten in den Sorgen und Gefahren der letzten Monate empfing Koen die Nachricht, dass Dr. Reael auf seinen Wunsch seines Amtes als G. G. enthoben, und er selbst von der Kammer der XVII mit diesem wichtigen Amte betraut worden sei.<sup>1)</sup>

Inzwischen eilten die Dinge auf Java der Entscheidung entgegen. Die Engländer zeigten sich immer feindseliger und machten offen mit den einheimischen Fürsten gemeinsame Sache. Alles war in Spannung, als die Engländer im Dezember 1618 mit einem Geschwader von 15 Segeln vor Bantam kreuzten und mit dem Sultan ein Bündnis schlossen, um gemeinsam die Holländer aus Bantam und Jakatra zu vertreiben. Nun warfen die Engländer die Maske ab und gingen zu Feindseligkeiten über, indem sie das von Patani kommende holländische Schiff „De Zwarte Leeuw“ kaperten. Als Koen Aufklärung über dieses Vorgehen forderte, erhielt er eine übermütige Antwort, die so gut wie eine Kriegserklärung war. Das hatte man nicht geglaubt. Man hatte den Hauptschlag in den Molukken erwartet, wo der Hauptsitz des Handels der Holländer, ihre meisten Festungen und Schiffe, ihre stärksten Garnisonen und grössten Kriegsvorräte waren. Nun sollte an Javas Küste die Entscheidung fallen, wo man nur 7 schlechte Schiffe, ein halbvollendetes Fort und wenig Munition hatte. Alsbald zeigten nun auch die Javanen deutlicher ihre feindselige Gesinnung, und am 22. Dezember sah sich Koen von Bollwerken und Batterien umringt, den Fluss mit Pfählen besetzt und am Platze der englischen Faktorei eine gedeckte Batterie aufgeworfen. Am folgenden Tage erhielt Koen durch seine Spione die sicherste Kunde, dass für die nächste Nacht ein Anfall mit 7000 Mann auf die Holländer vorbereitet werde. Nun war der Augenblick der Entscheidung gekommen; es galt schlagen oder weichen. Er legte die Wahl dem Kriegsrate vor, und dieser beschloss, den ersten Schlag zu thun und vor allem die gefahrdrohende englische Batterie zu vernichten. Koen liess die Engländer zur Übergabe derselben auffordern; da man ihm jedoch eine ausweichende Antwort gab, so ward dieselbe sofort von den Holländern im Sturm genommen, vernichtet, verbrannt.<sup>2)</sup> Der Krieg war ausgebrochen.

Am folgenden Tage eröffnete der Fürst von Jakatra, dessen Geschütz von englischen Soldaten bedient ward, ein heftiges Feuer. Koen machte an den nächsten Tagen mehrere Stürme auf die javanischen Bollwerke und Batterien; allein die Verbindung mit der Rhede blieb ihm verschlossen. Fünf Tage später traf die Nachricht ein, dass die englische Flotte von Bantam abgesegelt sei, um die Holländer in Jakatra anzugreifen. Früh morgens am 31. Dezember rief Koen den Kriegsrat zusammen, und dieser beschloss, mit Hilfe der Schiffe das Bollwerk an der Mündung des Tji-Liwong zu vernichten, so die Verbindung mit den Schiffen herzustellen, alsdann die kostbarsten Güter an Bord zu schaffen und schlagfertig die Engländer zu erwarten. Allein kaum hatten die Schiffe ihre Schaluppen ausgesetzt, um den Angriff zu eröffnen, als an der Landspitze von Ontong-Java 11 englische Schiffe in Sicht kamen. Nun fasste man kurzer Hand den Entschluss, mit den vorhandenen 7 Schiffen den 11 englischen entgegenzusegeln. Die Festung Jakatra ward Pieter van der Broek anvertraut, auf den sich Koen glaubte verlassen zu können. Nachts ging Koen zu Schiff und am frühen Morgen des letzten Tages im Jahre 1618 lief er dem Feinde entgegen. Am 2. Januar 1619 lieferte er den Engländern ein unentschiedenes Gefecht; als aber die englische Flotte noch eine Verstärkung von 3 Schiffen erhielt, fasste Koen nach langen und ernsten Beratschlagungen mit seinem Kriegsrate den Entschluss, es hier nicht zur Entscheidung kommen zu lassen, sondern nach den Molukken zu segeln, dort die holländische Macht zu sammeln und dann alsbald zurückzukehren.<sup>3)</sup>

Bald war die holländische Festung von der Seeseite durch die Engländer, von der Landseite durch die Javanen eingeschlossen, und schon nach 14 Tagen schloss van den Broek mit dem Fürsten von Jakatra einen Vertrag ab, um ihm die Festung zu übergeben; doch ward er bei einer Unterredung mit 100 Mann gefangen genommen, und die Belagerung dauerte daher fort.<sup>4)</sup> Nun liess Dale, der Oberbefehlshaber der englischen Flotte, die Besatzung auffordern, „sich ihm zu ergeben, da er Mitleid mit ihnen habe, und es doch besser sei, sich in Christenhände, als in die von Javanen, Mohren und Mahumetisten zu ergeben.“ Die Holländer willigten endlich am 1. Februar 1619 in einen II. Vertrag<sup>5)</sup> ein, demzufolge „die kostbare Beute an Waren den Jakatranern, Festung, Besatzung und Kriegsvorräte dagegen den Engländern übergeben werden sollten.“ Da erschien plötzlich am Tage darauf, als man schon im Begriffe war, die Übergabe zu vollziehen, ein Heer des Sultans von Bantam, nahm den Fürsten von Jakatra gefangen, schickte ihn in die Verbannung und verleihte dessen Gebiet dem seinigen ein.<sup>6)</sup> Engländer und Bantamer wurden sogar handgemein, und die Engländer sahen sich genötigt, ihre Stellung am Lande aufzugeben und abzusegeln, um ihre Güter und Leute in Bantam zu

1. Jonge IV. S. LXIV.

2. Brief Koens vom 13. Januar 1619, bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 119—121.

3. In demselben Briefe S. 122—130.

4. Journal van die belegeringe van't fordt Jakatra 1619, bei Jonge IV. bijl. XXXI. S. 139 und Brief Koens, bijl. XXXIII. S. 165

5. Journal S. 142 ff. u. d. Brief Koens S. 168 ff.

6. Journal S. 150 und Brief Koens S. 174.



retten.<sup>1)</sup> Nach langen Verhandlungen mit dem Bantamer Sultan ward endlich eine Ill. Übergabe beschlossen; doch am 27. Februar brachte die Nachricht, dass sich die Bantamer mit den Engländern wieder geeinigt hätten, den Kriegsrat noch in letzter Stunde zur Erkenntnis, dass bei keinem ihrer Feinde Schutz und Sicherheit zu finden und nur in eigener Kraft und eigenem Mute Rettung zu hoffen sei. Nun ging man wieder ans Werk, verstärkte die Schanzen und vernichtete die ringsum von den Feinden aufgeworfenen Bollwerke und Batterien. Thatsächlich war der Krieg nun zu Ende.<sup>2)</sup>

Das ist in sehr knappen Zügen das Bild der Verteidigung von Jakatra. Nicht durch ihren Mut, sondern durch ihr gutes Glück, durch die Eifersucht ihrer Gegner war die Besatzung gerettet, Jakatra behauptet und — man kann wohl sagen — die Herrschaft der Holländer im Archipel vor dem Untergange bewahrt worden. Die Heldenthat des Pieter van den Broek, der vor eine englische Kanone gebunden die Besatzung zum Ausharren, anstatt — wie ihm befohlen war — zur Übergabe aufgefordert haben soll, ist nichts als eine Schöpfung dichterischer Phantasie; der holländische „Regulus“, der 250 Jahre lang von den niederländischen Geschichtsschreibern als ein leuchtendes Beispiel von Mut und Treue verherrlicht worden ist, ist von Jonge<sup>3)</sup> mit unerbittlichem Griffel als eine höchst klägliche Gestalt gezeichnet worden, und von der ganzen ruhmreichen Verteidigung von Jakatra ist zum Schlusse nicht weiter zu sagen, als was Koen in seinem Briefe vom 5. August 1619 an die Bewindhebber schrieb:

„Nae ons vertreck von Jakatra is het daer in't fort seer schandelijck gegaen, d'eere van de natie wierd frij wat gekrenckt!“<sup>4)</sup>

Als sich die ruhmbedeckten Verteidiger der Festung Jakatra überzeugt hatten, dass alle Gefahr beseitigt sei, da beschlossen sie, sich auch noch mit dem Ehrentitel der „Stifter des holländischen Rendez-vous in Indien“ zu schmücken, und am 12. März 1619 taufte der Kapitän van Raey unter grossen Feierlichkeiten und Festlichkeiten die Festung Jakatra auf den Namen „Batavia“.<sup>5)</sup>

Endlich am 29. Mai 1619 kam Koen mit einer Flotte von 16 Segeln auf der Rhede von Jakatra an. Nun war die Festung wirklich entsetzt und für Holland erhalten; aber nun brach auch die Stunde der Vergeltung an, sowohl für die Feinde der Holländer als auch für die untreuen Diener der O. J. K. Am 30. Mai stellte sich Koen, den Degen in der Faust, an die Spitze von 1000 Mann, die unter Trompetenschall und mit fliegenden Fahnen über Bollwerke, durch Palisaden und Gräben die Stadt Jakatra erstürmten, in Asche legten und schleiften. „Als der Abend hereinbrach, hatte Jakatra aufgehört zu sein; nur der Name Jakatra war übrig geblieben.“<sup>6)</sup>

Koen aber konnte im Tone berechtigter Selbstzufriedenheit an die Bewindhebber in Niederland schreiben:<sup>7)</sup>

„Wij hebben voet en dominie in het landt van Java bekomen. Het fundament van zoolang gewenscht rendez-vous is nu gelegd; een goed deel van het fruchtbarste landschap en van de vischrijkste Zee van Indie is nu uwe! Ziet en considereert toch, wat eene goede courage vermag!“

Nach der Bestrafung Jakatras wandte sich Koen mit der Flotte zunächst gegen Bantam. Er verlangte die sofortige Auslieferung der gefangenen Holländer. Der Sultan liess sie alsbald an Bord der Schiffe bringen und zeigte sich sehr friedliebend; blieb aber in bezug auf den Handel misstrauisch und unnachgiebig.<sup>8)</sup> Da Koen es noch nicht zum Kriege mit Bantam kommen lassen wollte, so begnügte er sich vorläufig damit, den Hafen von Bantam dauernd zu blockiren, um dadurch den Handel von Batavia zu heben.<sup>9)</sup>

Dann suchte er die englische Flotte auf, die aber auf die Kunde von seinem Herannahen eiligst die Sunda-Strasse verlassen hatte. Da man nicht wusste, wohin sich dieselbe gewandt habe, so teilte Koen seine Seemacht und sandte kleinere Geschwader nach verschiedenen Richtungen aus, von denen 6 englische Schiffe nach hartem Kampfe genommen wurden.<sup>10)</sup> — Mit dem Schwerte in der Hand verfolgte Koen die Engländer so Schritt auf Schritt und lähmte alle ihre Bewegungen, und die Briten, die noch vor wenigen Monaten gedroht hatten, dass sie die Holländer aus Indien verjagen wollten,<sup>11)</sup> standen auf dem Punkte, selbst aus dem Archipel gesetzt zu werden.

1. Crawford II. 415 ff.

2. Brief Koens S. 175—176.

3. Jonge IV. Hoofdstuk III. und ferner: Brief Koens vom 5. August 1619 an die Bewindhebber bijl. XXXIII. S. 161—185, Journal bijl. XXXI. S. 138—156 und 5 Briefe van den Broeks, bijl. XXXII. S. 156—160.

4. Brief Koens S. 164.

5. Journal S. 153.

6. Crawford II. 410.

7. Brief XXXIII. S. 179.

8. Brief XXXIII. S. 180.

9. Brief Koens vom 7. Oktober 1619 bei Jonge IV. bijl. XXXIV. S. 188.

10. Brief XXXIV. S. 187 und 193 ff.

11. Brief Koens vom 18. Januar 1619 bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 133.

Koen handelte hierin zunächst im Interesse der V. O. J. K. und der Niederlande überhaupt; allein auch von einem allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, hatte Koen den Engländern gegenüber den für jene Tage allein richtigen und möglichen Standpunkt. Denn die Engländer hatten kein anderes Ziel und kein besseres Handelssystem als die Holländer und sie beabsichtigten nichts anderes, als an Stelle des holländischen ein englisches Monopol ins Leben zu rufen. Durch Jan Pietersz. Koens eisernen Arm ist dieser Plan der Briten vereitelt, ist die Herrschaft Hollands über den Archipel mannhaft und erfolgreich gegen alle Anschläge der Engländer verteidigt worden. Sehr bezeichnend hierfür ist das Bekenntnis des Engländers Crawford,<sup>1)</sup> der sicherlich kein Freund der Holländer ist:

„Had they (d. h. die Engländer) themselves been succesful, without a doubt, they would have treated him (d. h. Koen) and his countrymen in the same manner.“

Koen traf bereits Vorkehrungen zu einem neuen Zuge, um die Briten auch von den Küsten von Sumatra und Koromandel zu vertreiben, als am 27. März 1620 die unerwartete und ihm höchst unerwünschte Nachricht eintraf, dass in Europa ein Friede geschlossen und die niederländische O. J. K. mit der englischen in einen Verband getreten sei. Nach wiederholt abgebrochenen, 10jährigen Verhandlungen<sup>2)</sup> war endlich im Juli 1619 eine Vereinigung zustande gebracht worden, durch welche man dem weiteren Streit der beiden Nationen vorgebeugt zu haben glaubte.<sup>3)</sup> Doch zeigte sich sehr bald, dass dieser Friede den Widerstreit der Interessen der beiden Handelsgesellschaften und den nationalen Hass, welcher in den Herzen der Niederländer und der Engländer in Indien durch das, was bisher zwischen ihnen vorgefallen war, zu einer grossen Höhe gestiegen war, nicht zu beseitigen vermochte. Die Engländer wollten ernten, wo sie nicht gesät hatten; sie verlangten gleiche Rechte mit den Niederländern in den Gewürzinseln, um welche diese bereits 1/4 Jahrhundert mit den Spaniern gerungen hatten und zu deren Behauptung sie Festungen, Garnisonen und Kriegsschiffe unterhalten mussten.<sup>4)</sup> „Sie können keinen Anspruch erheben auf ein Sandkörnchen von dem Strande der Molukken“, schrieb Koen an die Kammer der XVII;<sup>5)</sup> „haben sie aber etwas da zu beanspruchen, warum schlagen sie dann nicht die Spanier aus Tidore und Ternate?“ fügte er sehr richtig hinzu. Dem Vertrage von 1619 zufolge liessen sich die Engländer nun wieder in Batavia nieder; allein schon wenige Wochen nachher entstand bereits Anlass zu neuer Missstimmung,<sup>6)</sup> die in den unglücklichen Ereignissen, welche wenige Zeit darnach auf Amboina viefielen, einen blutigen Ausgang finden sollte.

Die Reibereien mit den Engländern hinderten Koen nicht, die Einrichtung der neu zu erbauenden Stadt und des neuerworbenen Gebietes mit Eifer und Umsicht zu betreiben, wo alles aus nichts ins Leben gerufen werden musste. Durch die Eroberung der Hauptstadt ward das Reich Jakatra als erobert angesehen und demnach erstreckte sich die holländische Souveränität bereits über den ganzen Teil von Java, der zwischen den Sultanaten von Bantam und Tjeribon liegt, von der Nord- bis zur Südküste.<sup>7)</sup> Das Rechtswesen, die Verwaltung und die Polizei wurden innerhalb weniger Monate geordnet und in Wirksamkeit gesetzt,<sup>8)</sup> und die neue Stadt erhielt kraft der Verfügung der Oberleitung im Mutterlande vom 4. März 1621 den Namen „Batavia“.<sup>9)</sup> Gleichzeitig sorgte Koen für den Schutz seiner jugendlichen Stadt gegen äussere Feinde, indem er neue Befestigungen errichten liess, und er steigerte dadurch noch den Eindruck, den die Stiftung des neuen niederländischen Staates auf Java im ganzen Archipel machte. „Alle Könige dieses Landes“, schrieb Koen am 8. Januar 1621 nach Hause, „wissen so gut als der klügste und berechnendste Staatsmann Europas, welche Folgen das Pflanzen unserer Kolonie zu Jakatra haben mag.“<sup>10)</sup>

Batavia musste nach seinen Plänen der Stapelplatz von ganz Indien und eine dichtbevölkerte holländische Kolonie werden. Dann durfte aber die O. J. K. nicht mehr alles selbst thun wollen; sondern es sollte nach Ansicht Koens nur die Fahrt zwischen Holland und Batavia ein Monopol der O. J. K. bleiben, dagegen musste sie einen grossen Teil ihres eigenen Handels zwischen den verschiedenen Plätzen Indiens selbst und der Ostküste Afrikas aufgeben und freien Händen überlassen. Koen forderte die Bewindhebber in seinen Briefen wiederholt aufs dringendste auf, nicht nur am Kap der guten Hoffnung eine Festung zu bauen und eine Kolonie zu pflanzen, sondern vor allem nach Batavia, Amboina und Banda allerlei Volk, Männer und Weiber, Kinder und Gesinde zu senden, die sich dort als freie Händler oder Grundbesitzer niederlassen sollten. Er gab ihnen den Rat, Grund und Boden auszuteilen, Handelsvorteile zu verleihen und so auf alle mögliche Weise Menschen, Schiffe und Kapitalien nach Indien zu locken. „Lasst es der Kompanie oder dem Lande ein grosses Stück Geld kosten, es soll hundertfältig wieder einkommen.“ — Koen verlangte also in erster Linie — und darin war er den beschränkten Monopolie-Begriffen seiner Zeit weit voraus — Handelskolonien zu stiften. Im Zusammenhange damit wollte er auch noch Ackerbaukolonien ins Leben rufen, in denen Sklaven unter der Leitung von Holländern Feldarbeit und Viehzucht treiben sollten.<sup>11)</sup> Sein Verlangen nach solchen Kolonien erhellt auch

1. Crawford, „A descriptive dictionary of the Indian Islands“, beim Namen „Koen“.

2. Jonge IV. S. LXVIII—LXXX und CXX—CXXVI.

3. Wagenaar X. 394 ff.

4. Wagenaar X. 69 ff.

5. Brief bei Jonge IV. bijl. XXXVI. S. 203 ff.

6. Brief Koens bei Jonge IV. bijl. XXXVII. S. 208—211.

7. Jonge IV. bijl. XXXIX. a. S. 221.

8. Siehe die ersten Statuten von Batavia bei Jonge IV. bijl. XXXIX. S. 222 ff.

9. Jonge IV. S. CXXXVII. Anm. 2.

10. Jonge IV. bijl. XL. S. 251.

11. Koen entwickelt sein Handels- und Kolonisationssystem eingehend in einem Vorschlag an die Bewindhebber, bei Jonge IV. bijl. XLIV. und in dem Konzeptreglement bei Jonge V. bijl. I. und II.

aus seinem Verfahren gegen die Banda-Inseln. Krieg und Aufstand hatten schon zu lange in diesem Teile des Archipels geherrscht. Die Bevölkerung, stets aufgereizt und heimlich unterstützt durch die Briten, suchte sich immer wieder den geschlossenen Verträgen zu entziehen; und wenn man diese wichtige Gruppe für Holland erhalten wollte, so musste man rasch dem unsicheren Zustand ein Ende machen und die ganze Gruppe erobern, bevor die Engländer von den günstigen Bedingungen des Vertrages von 1619 Gebrauch machten und sich in diesen Gebieten festsetzten. Koen selbst leitete diesen Kriegszug, und „es glückte ihm mit Gottes Hilfe, den treulosen Bandanesen zu strafen,<sup>1)</sup> oder vielmehr, — um keinen Kompaniestil zu gebrauchen: es glückte ihm, die für ihre Freiheit, für Gut und Blut streitende Bevölkerung unter seine eiserne Faust zu beugen. Die Inseln Lonthor und Neyra, Pulu Ay und auch Run, das die Engländer beanspruchten, wurden wieder ganz und zwar für alle Zeit der Herrschaft der Holländer unterworfen; die ganze Bandagruppe ward teils durch das Schwert teils durch gewaltsame Verpflanzung der Eingeborenen nach Java entvölkert und mit entlassenen Dienern der O. J. K. und anderen Europäern besiedelt, denen Grundbesitz gegeben wurde. Die Ereignisse von Banda werfen einen düsteren Schatten auf das Leben Koens, dieses sonst so klugen, aber im Kampfe rohen und in der Verfolgung seines Zieles rücksichtslosen Mannes und sie füllen eines der schwärzesten Blätter in der Geschichte der Holländer in Indien überhaupt.

Die Sorgen des G. G. hatten sich aber in diesen Jahren nicht auf die Befestigung des jungen niederländischen Staates auf Java beschränkt, sondern der Wirkungskreis der niederländisch-indischen Verwaltung umfasste das Gebiet und den Handel von ganz Indien. Unter den Unternehmungen, welche in den Jahren 1620—1623 in Vereinigung mit den Briten ausgeführt wurden, um den Handel der beiden Kompanieen auszubreiten, war die bedeutendste die des Jahres 1622 nach China. Im Verträge von 1619 war festgesetzt worden, dass „beide Parteien gemeinsam alle Mühe anwenden sollten, um freien Handel mit China zu erwerben.“<sup>2)</sup> Im Jahre 1622 steuerten 16 Schiffe unter dem Befehle von Cornelis Reversz. nach den Küsten Chinas, um wenn möglich Makao zu erobern und den Portugiesen den chinesischen Handel zu entwinden, oder, wenn dies nicht gelänge, einen festen Platz auf einer der Pescadores anzulegen.<sup>3)</sup> Dieser Zug gegen China hatte indessen kein anderes Ergebnis, als die Festsetzung der Holländer auf der Insel Formosa, deren Besitz im Jahre 1623 durch die Feste „Zeelandia“ gesichert ward.

Bereits über 10 Jahre waren vergangen, seit Jan Pietersz. Koen das Vaterland verlassen hatte, und seinem wiederholten Verlangen nach Rückkehr in die Heimat konnten sich die Bewindheber nicht länger widersetzen. Mit Mühe machte er sich von der Leitung des niederländisch-indischen Staates, des Kindes seiner Schöpfung, los und trat am 2. Februar 1623 die Rückreise nach Holland an.

Als zur Zeit der Grösse Portugals, etwa 100 Jahre früher, Alfonso d'Albuquerque, der Begründer der portugiesischen Macht in Indien, gestorben war, brach überall in Indien die Flamme des Aufstandes gegen Portugals Herrschaft wieder aus.

Es war, als ob die holländische Verwaltung in Indien von der Abwesenheit Koens dieselbenschlimmen Folgen erwartete. „Unzweifelhaft“, so schrieb Koens Amtsnachfolger Carpentier an die Kammer der XVII, „sollen wir nach dem Weggang des Herrn General-Gouverneurs Koen von allen Kanten angefochten werden, so dass es scheint, als ob sie allesamt nur auf seine Abreise gewartet hätten.“

## VII. Die weitere Befestigung und Ausbreitung der holländischen Herrschaft in Indien bis zum Jahre 1647.

Der Streit zwischen der niederländischen und der englischen O. J. K., den die europäische Diplomatie durch den Vertrag vom Jahre 1619 geschlichtet zu haben glaubte, ward in der vorliegenden Periode sowohl in Indien, als in Europa, sowohl auf dem diplomatischen Felde, als auf dem der Waffen fortgesetzt. Das blutige Drama von der Hinrichtung der Engländer auf Amboina im Herbst 1623, von den Engländern kurzweg der „Mord von Ambon“ genannt, tritt darin in den Vordergrund. Die Veranlassung dazu war folgende. Kraft des Vertrages<sup>4)</sup> von 1619 hatten sich wie in Batavia, so auch auf Amboina und an anderen Plätzen auf den Gewürzinseln englische Kaufleute als Vertreter der englischen O. J. K. niedergelassen. Durch einen japanischen Soldaten in englischem Dienste, dessen Verhalten Argwohn erregt hatte, und der deshalb vom holländischen Gouverneur auf Amboina ins Verhör genommen worden war, wurden die Engländer und eine Anzahl Japaner beschuldigt, eine Verschwörung angelegt zu haben, um das Kastell Viktoria in die Hände der Briten zu bringen und die Holländer von Amboina zu vertreiben oder zu ermorden. Die Angeschuldigten wurden in ein peinliches Verhör genommen, nach einem ziemlich summarischen Gerichtsverfahren wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, und die Todesstrafe sofort an 9 Engländern und 9 Japanern vollzogen.<sup>5)</sup> Dies Verfahren des holländischen

1. Brief Koens vom 16. Nov. 1621 bei Jonge IV, bijl. XLI. S. 253 ff.

2. Vertrag vom 17. Juli 1619 bei Jonge IV. S. 125 ff.

3. Meinsma I. 56.

4. Artikel 8 und 9 des Vertrages, Jonge IV. S. CXXV.

5. Brief des G. G. van Carpentier vom 25. Dezember 1623, bei Jonge V, bijl. V. S. 23—24 und Wagenaar XI. S. 21—25.

Gouverneurs von Amboina war in jedem Falle höchst unklug; denn er hätte berechnen können und müssen, dass die Hinrichtung so vieler englischer Unterthanen gewichtige und für Holland gefährliche Folgen nach sich ziehen musste. Diese waren denn auch in der That sehr belangreich und liessen nicht lange auf sich warten. Als im Beginne des Sommers 1624 die Nachricht von den Ereignissen von Amboina in Europa eintraf, ging durch ganz England ein Schrei der Wut und Erbitterung gegen die Niederländer, und jedermann schrie nach Rache. Eine Reihe diplomatischer Noten, die eine noch schärfer als die andere, führten endlich im Jahre 1628 zur Anstellung einer näheren Untersuchung, die jedoch zu keiner befriedigenden Entscheidung führte. Nachdem noch wiederholt von beiden Seiten Gesandtschaften geschickt und sogar höchst feindselige Erklärungen vorausgegangen waren, blieb die unglückselige Angelegenheit während der inneren Unruhen in England ruhen, bis Cromwell sie wieder auffasste und im Jahre 1653 mit als Vorwand zum Kriege gebrauchte.<sup>1)</sup> Der Zwist ward erst im Frieden von Westminster im Jahre 1654 durch Zahlung einer Entschädigung von fl. 45000 geordnet;<sup>2)</sup> doch erst im Frieden von Breda im Jahre 1667 kam alles glücklich zu Ende. Allein noch im Jahre 1793 konnte Wagenaar<sup>3)</sup> schreiben: „Die Kluft zwischen beiden Völkern, die aus der Amboinschen Sache entstand, ist noch gegenwärtig nicht ganz geschlossen.“

Eine andere, für die Entwicklung der holländischen Kolonialmacht in Indien höchst wichtige Folge der Ereignisse von Amboina war die, dass die Briten die holländischen Posten nicht nur auf Amboina und den Banda-Inseln verliessen, sondern im Jahre 1624 sogar ihre Faktorei in Batavia ganz aufgaben und auf Lagundi, einem Inselchen in der Sunda-Strasse, ein Anti-Batavia — wie sie selbst es nannten — gründeten. Allein die Holländer schnitten ihnen durch rasche Besetzung der in der Nähe gelegenen Insel Sebessi jede Freiheit der Bewegung ab,<sup>4)</sup> und selten ist wohl ein koloniales Unternehmen so kläglich gescheitert, selten sind wohl grosse Erwartungen so bald zu nichte gegangen, als die, welche sich die Briten von der Gründung ihres Anti-Batavia vorgespiegelt hatten. Genau 6 Monate, nachdem sie mit grosser Siegeszuversicht Batavia verlassen hatten, kamen sie beinahe als Bettler dahin zurück. Während des Baues ihres Anti-Batavia waren sie dem grössten Elende ausgesetzt gewesen. Das höchst ungesunde Eiland war ein grosser Kirchhof für sie geworden: mehr als 300 Leichen hatte die Erde von Lagundi in sich aufgenommen, und die wenigen Überlebenden waren so abgezehrt, dass sie nicht imstande waren, auf ihren Schiffen nach Batavia zurückzukehren. Sie mussten sich endlich sogar dazu herbeilassen, die holländische Regierung in Batavia um die Güte zu bitten, sie mit holländischen Fahrzeugen abholen und wieder in Batavia aufnehmen zu wollen; was denn auch geschah.<sup>5)</sup> Allein wieder dauerte die Übereinstimmung nicht lange, und im Jahre 1628 verliessen die Engländer abermals und diesmal für immer das holländische Gebiet von Batavia, um sich in Bantam zu befestigen.<sup>6)</sup> Auf diese Weise ward das Band, welches die holländische und die englische O. J. K. seit 1619 aneinander geknüpft hatte, zerrieben und zuletzt ganz zerrissen.

Die englische Kolonie in Bantam trieb noch eine Zeitlang den Handel mit wechselndem Glück; allmählich aber entglitten die Handelsfäden, welche die Engländer im Archipel angeknüpft hatten, ganz ihren Händen, bis im Jahre 1684 die holländische Regierung zu Batavia mit dem Regenten von Bantam einen alle anderen Nationen ausschliessenden Handels- und Friedensvertrag schloss, infolgedessen sich die Engländer ganz aus Bantam zurückziehen mussten.

Eine dritte für die Entwicklung der holländischen Kolonien in Indien höchst nachtheilige Folge der Amboinschen Ereignisse war die Verzögerung der Rückkehr Koen's nach Indien. Koen hatte nach seiner Ankunft in Holland sogar die eingefleischtesten Monopolisten in der Kammer der XVII für sein liberales Handelssystem und seine Kolonisationspläne zu gewinnen gewusst,<sup>7)</sup> und die Kammer der XVII hatte ihn daher in der richtigen Erkenntnis, dass niemand besser als der Urheber das neue System durchzuführen vermöge, schon am 3. Oktober 1624 aufs neue mit dem Amte des G. G. von Indien betraut. Sobald man jedoch in England hiervon Kenntnis erhielt, spannte die englische Regierung alle Kräfte an, um die Rückkehr dieses den Engländern so verhassten Oberlandvogtes nach Indien zu hintertreiben, und die Generalstaaten geboten denn auch um des Friedens willen Koen, in Holland zu bleiben. Inzwischen gewannen die Gegner der Pläne Koen's mehr Kraft und Anhang; und als er endlich im Anfange des Jahres 1627 trotz des englischen Einspruchs infolge der Bemühungen einflussreicher Bewindheber heimlich nach Indien zurückgekehrt war,<sup>8)</sup> erhob der Monopolgeist wieder triumphirend das Haupt, und die Kammer der XVII sandte ihm sofort den Befehl nach, von der Einführung des Freihandels- und Kolonisationssystems abzustehen.<sup>9)</sup> So unterlag Koen in diesem Streite. Der Geist, welcher die Kammer der XVII nach den Beratungen mit Koen in den Jahren 1622—1624 beseelte, war bald gänzlich verfliegen. Nach seinem Tode wurden seine Entwürfe völlig bei Seite gelegt: ja die Kurzsichtigkeit der Oberleitung im Mutterlande war so gross, dass sie nicht nur den bereits bestehenden freien Handel durch die drückendsten Vorschriften völlig zu beseitigen suchte, sondern sich sogar ärgerte, als die Handelskolonie, die sie selbst auf Java gepflanzt hatte, einigermaßen zu blühen begann. Kleine Ausgaben und reiche Rückfrachten waren das einzige, was man in Holland begehrte. Kein Wunder, dass sich bei solchen Grundsätzen der Oberleitung keine Handelskolonien in Indien befestigen und die bestehenden sich nicht entwickeln konnten.

1. Wagenaar XII, 216

2. Wagenaar XII, 566.

3. Wagenaar XI, 25.

4. Brief von Carpentier an die Bewindheber, bei Jonge V, bijl. XIII, S. 95.

5. Brief des G. G. Carpentier bei Jonge V, bijl. XIV, S. 95—97.

6. Brief des G. G. Koen vom 9. November 1627 und vom 8. Januar 1628 bei Jonge V, bijl. XIX, S. 117 und XX, S. 118 ff.

7. Verhandlungen der Kammer der XVII mit Koen am 9. Oktober 1623 bei Jonge V, bijl. I.

8. Wagenaar XI, 23.

9. Brief an Koen bei Jonge V, bijl. IV, S. 22 ff.

Der Streit aber, in welchem Koen zu Grunde ging, lebte auch nach seinem Tode von Zeit zu Zeit wieder auf, und hervorragende Leiter der holländisch-indischen Angelegenheiten nahmen Koens Ideen wieder auf, doch mit dem gleichen Erfolge.

Bei seiner Ankunft auf Java fand Koen das Werk seines Lebens, die Stadt Batavia und den ganzen niederländisch-indischen Staat auf Java, noch einmal in Frage gestellt; denn noch einmal ward von den Fürsten Javas, diesmal vornehmlich von dem Panembahan von Mataram, der den grössten und reichsten Teil der fruchtbaren Insel beherrschte, der Versuch gemacht, die Holländer, die seinen ehrgeizigen Plänen nach Ausbreitung seiner Macht über Bantam entgegenstanden, von Java zu vertreiben. Allein es gelang ihm weder durch Überumpelung noch durch wildstürmende Gewalt, die Stadt Batavia zu nehmen. Die Holländer verteidigten sich gegen seine wiederholten Angriffe in den Jahren 1628 und 1629 aufs heldenmütigste, und der mächtige Herrscher sah sich endlich genötigt, mit den kläglichen Trümmern seines Heeres abzuziehen. Der grösste und mächtigste Fürst Javas, auf dem Höhepunkt seiner Macht, war in 2 aufeinanderfolgenden Jahren nicht imstande, mit einem Heere von 100000 Mann eine halbvollendete Festung, verteidigt von einer Handvoll schlecht geschulter Truppen, einzunehmen.<sup>1)</sup> Batavia hatte die Feuerprobe bestanden, und die Herrschaft der Holländer war unzerstörbar auf Java befestigt; die Grösse und der Glanz des Reiches Mataram aber war seitdem im Schwinden.

Doch auch die Holländer hatten während der letzten Belagerung Batavias einen grossen, unersetzlichen Verlust erlitten; Jan Pietersz. Koen war in der Kraft des Lebens nach kurzem Unwohlsein von einer choleraartigen Krankheit dahingerafft worden.<sup>2)</sup> Das Leben des Mannes, der unbestritten am meisten zur Befestigung der holländischen Herrschaft im Archipel beigetragen hat, endigte so mitten in der Verteidigung seines Lebenswerkes. Seine Verdienste sind erst in unseren Tagen ins rechte Licht gestellt und erst vor kurzem, nach fast 250 Jahren, durch Errichtung eines Standbildes in der von ihm gegründeten Stadt Batavia gebührend gewürdigt worden.<sup>3)</sup>

Die Kämpfe mit den Sultanen von Bantam und Mataram dauerten jedoch noch lange fort, und man konnte zu keinem dauernden Frieden mit diesen Reichen gelangen, so sehr auch die Oberleitung in Holland stets zu friedlicher Politik mit den javanischen Fürsten drängte. Mataram strebte nach wie vor nach der Herrschaft über ganz Java, besonders über Bantam und Batavia, dessen Blüte hinwiederum von dem Verfall Bantams abhängig war. Die Politik der Holländer war daher unausgesetzt darauf gerichtet, Bantam klein, aber nicht zu klein, dagegen Matarams Macht nicht zu gross werden zu lassen.<sup>4)</sup>

Unterdessen nahm aber die Stadt Batavia trotz des Kriegszustandes, der auf den Handel nachteilig wirkte, zu und es entwickelte sich unter der tüchtigen Verwaltung von Diemens (1636–1645) in Wirklichkeit zum Hauptsitz des Handels und der Macht der Holländer in Indien. Ganz ausserordentlich aber breitete sich der Einfluss Batavias aus, nachdem im Jahre 1641 die Stadt Malaka durch die Holländer erstürmt worden war,<sup>5)</sup> eine Heldenthat, die dem Handel und der Herrschaft Portugals in ganz Indien den Todesstoss versetzte, die Macht, das Ansehen und den Handel der Holländer aber zu einer bis dahin unbekanntenen Höhe emporhob.<sup>6)</sup> Durch einen merkwürdigen Zufall traf grade im Januar desselben Jahres 1641, beinahe in demselben Augenblick, in welchem die Holländer im fernen Osten Malaka den Händen der Portugiesen entrissen, im Haag die Nachricht ein, dass sich Portugal durch eine unerwartete Umwälzung der Herrschaft der Spanier entzogen habe und wieder als selbständiges Königreich aufgetreten sei, und schon am 22. Juni 1641 schlossen die Niederlande mit Portugal einen Waffenstillstandsvertrag auf 10 Jahre ab. Jede Nation sollte in Indien ihre Plätze und ihr Gebiet behalten auf dem Fusse des „*Ut possidetis*“ zur Zeit der Verkündigung des Vertrages in Indien.<sup>7)</sup> Da sich jedoch der portugiesische Unterkönig in Indien wegen Grenzstreitigkeiten auf Zeylon, wo die Holländer seit dem Jahre 1637 den Kampf gegen die Portugiesen wieder aufgenommen hatten, weigerte, dem Waffenstillstand nachzukommen, so wurde der Kampf fortgesetzt.<sup>8)</sup> Die Holländer machten nun von der gebotenen Gelegenheit eifrigen Gebrauch, um alle auf Zeylon erlittenen Verluste wieder gut zu machen, eroberten Negombo<sup>9)</sup> und entsetzten Galle, so dass, als im Jahre 1645 ein Übereinkommen mit Portugal zustande kam, sie sich in einem sehr günstigen Zustand auf Zeylon befanden.<sup>10)</sup>

Die Einnahme Malakas fügte aber zugleich der Macht des Hauptfeindes der Holländer auf Java, des Sultans von Mataram, gen. Susuhunan Hagun Senopati, einen schweren Schlag zu; denn dieser Fürst, der fortwährend mit den Portugiesen in Malaka in Beziehungen gestanden hatte, sah sich nunmehr einer grossen Stütze seines Handels und vor allem der Lieferung von Kriegsmaterial beraubt. Für einen Augenblick glaubten die Briten die Rolle, welche die Portugiesen von Malaka aus im Archipel und zumal im östlichen Java gespielt hatten, übernehmen zu können und boten dem Susuhunan ihre gute Dienste an in der Hoffnung, die Insel Banka von ihm erwerben und auf derselben ein Anti-Malaka errichten zu können; allein dieser Versuch ward

1. Crawford H. 417–419.

2. Jonge V. S. LXXXVII ff.

3. Veth, P. J., Catalogus der afdeling Nederlandsche Koloniën van de koloniale tentoonstelling te Amsterdam. S. 7.

4. Vgl. hierüber Jonge V. S. CVI–CXXIX.

5. Wagenaar XI. 316.

6. Brief des G. G. van Diemen an die Bewindh. bei Jonge V. bijl. XXXVIII. S. 246–248.

7. Wagenaar XI. 311–313.

8. Brief van Diemens bei Jonge V. bijl. XLII. S. 259–261.

9. Wagenaar XI. 316.

10. Jonge V. S. CXXI.

durch einen geschickten Schlag des G. G. sehr rasch vereitelt.<sup>1)</sup> Van Diemen aber konnte schon bald nach der Eroberung Malakas an die Kammer der XVII schreiben:<sup>2)</sup> „Der Sultan von Mataram muss nun unser Freund werden“; und in der That suchte der mächtige Susuhunan nicht lange nachher sich mit den Holländern zu verständigen. Doch dauerte die Spannung zwischen Batavia und Mataram noch fort, bis im Jahre 1646 unerwartet eine Wendung eintrat infolge des Todes sowohl des G. G. van Diemen, als auch des alten Susuhunan. Dessen Sohn wünschte mit den Holländern Frieden zu schliessen, und seine Wünsche fanden bei diesen williges Gehör, so dass im Jahre 1646 ein Bündnis und Friede zustande kam.<sup>3)</sup>

Schon ein Jahr zuvor war auch mit dem Reich Bantam ein Freundschaftsvertrag und 10jähriger Friede geschlossen worden, der ebenso wie der mit Mataram die für die Folgezeit so bedeutsame Klausel enthielt, dass die Holländer dem Sultan von Bantam Hilfe gegen alle Feinde leihen müssten.<sup>4)</sup>

So war denn endlich nach einem fast ununterbrochenen Streit von 30 Jahren (1618—1647) die holländische Herrschaft in Batavia befestigt. Fast überall in Indien hatten die Holländer gesiegt, und mit Portugal, Bantam und Mataram war Friede geschlossen. Die Festsetzung der Niederländer auf Java war seitdem nicht allein eine Thatsache, sondern auch ein durch Verträge anerkannter Rechtszustand geworden, und die Ausbreitung ihrer Macht über Java und den ganzen Archipel war fortan nur noch eine Frage der Zeit; denn nun war der erste Schritt gethan auf dem Wege, der die holländische O. J. K. zur Ausbreitung ihrer Herrschaft über ganz Java führen sollte, und grade 30 Jahre später berief sich der Susuhunan auf den im Jahre 1646 geschlossenen Friedensbund und ersuchte die holländische Regierung zu Batavia um Hilfe gegen seine Feinde; schon bei dieser ersten Gelegenheit breiteten sich das Grundgebiet und die Macht der Holländer auf Java aus.

Aber mehr noch als auf Java waren in anderen Gebieten Indiens unter der kräftigen Leitung des Antonio van Diemen die Macht und der Glanz der niederländischen O. J. K. erhöht, ihre Handels- und ihre politischen Beziehungen ausgebreitet worden. Auf Zeylon hatten die Holländer, wie wir sahen, erst in dieser Zeit festen Fuss gefasst und bedeutsame Handelsvorteile erworben; daraus entwickelte sich mehr und mehr der Handel mit den Küsten von Koromandel und Malabar. Auch mit Persien und Hindostan wurde ein lebhafter Handelsverkehr unterhalten. Malaka war nach 50jährigem Kampfe endlich durch die Waffen der Holländer gefallen, und infolgedessen mussten sich unvermeidlich ihr Einfluss und ihre Handelsbeziehungen über Sumatra und die umliegenden Inseln verbreiten. — Wichtig für den Handel mit China und Japan war in letzter Zeit die Besetzung der Insel Formosa geworden. Mit Japan waren, wie bereits angedeutet wurde, schon im Jahre 1609 Handelsverbindungen angeknüpft worden. Den Anlass zu diesem Handelsverkehre hatte ein holländisches Schiff von der verunglückten Flotte gegeben, die im Jahre 1598 unter Mabu und Cordes die Reise durch die Magalhaes-Strasse nach Indien unternommen hatte, und von der ein Schiff an den Küsten Japans gescheitert war.<sup>5)</sup> Durch Vermittlung des Steuermanns dieses Schiffes, namens Adams und des Holländers Quackernaecck ward den Holländern im Jahre 1609 durch einen Freibrief des Shōgun der Handel mit allen Häfen Japans gestattet, und die erste Faktorei durch van Spex zu Hirado gegründet. Nachdem der Handel mit Japan im Laufe der Zeit eine ziemlich hohe Ausbreitung erlangt hatte, zeigten sich die Japaner seit etwa 1640 weniger wohlgesinnt gegen die Holländer, obwohl ihnen diese bei der Vertreibung der Portugiesen und der Vernichtung des katholischen Christentums mit ihren Schiffen und Kanonen wesentliche Dienste geleistet hatten. Auf Befehl des Kaisers von Japan mussten die Holländer im Jahre 1641 ihre Faktorei zu Hirado aufgeben, nach Nagasaki übersiedeln und dort das Inselchen Deshima einnehmen. Auf diesem kleinen Eiland trieb, abgeschlossen von der Welt und gleich Gefangenen bewacht, eine kleine holländische Kolonie einen höchst einträglichen Handel mit Japan, und hier haben die Holländer mehr als 200 Jahre, von 1641—1854, sich die höchst demütigende Behandlung der Japaner gefallen lassen, wofür sie allerdings die Ehre genossen, das einzige europäische Volk zu sein, welches mit Japan Handel treiben durfte.<sup>6)</sup> Van Diemen suchte die Bewindhaber zu kräftigeren Massregeln gegen Japan zu bewegen, um den Handel mit diesem Reiche von den drückenden und entehrenden Fesseln zu befreien; allein die Oberleitung in Niederland war nicht zu energischen Schritten zu bewegen. — Da der Handel mit Japan so beschränkt, der mit China gar nicht zu erlangen war, so suchte van Diemen desto mehr den Handel und die Herrschaft der Holländer auf der Insel Formosa zu betestigen, indem er als ein Gegengewicht gegen die zahlreichen Chinesen auch eine holländische Kolonie daselbst gründete und für Ausbreitung des Christentums unter den Eingeborenen wirkte.<sup>7)</sup>

Es bleibt uns zum Schlusse noch übrig, der ruhmreichen Entdeckungsfahrten zu gedenken, welche auf Veranlassung von Diemens ins Werk gesetzt und durch die holländischen Namen Tasmania oder van Diemensland, Neuholland und Neuseeland, van Diemen- und de Fries-Strasse verewigt worden sind.

1. Brief van Diemens bei Jonge V. bijl. XL. S. 254.
2. Brief vom 31. Januar 1641 bei Jonge V. bijl. XXXVIII. S. 247.
3. Brief des G. G. van der Lijn bei Jonge V. bijl. XLVIII. C. S. 286 ff.
4. Resoluitie van President etc. bei Jonge V. bijl. XLVII. S. 279 ff.
5. Kohls, a. O. S. 387 ff.
6. Reins, Japan Bd I. S. 381 ff.
7. Meinsma I. 70.

## VIII. Die weitere Ausbreitung und Entwicklung der niederländisch-indischen Kolonialmacht bis zum Übergang der Kolonien an den Staat (1647—1799).

Seitdem die holländische Herrschaft unzerstörbar auf Java befestigt war, war die weitere Ausbreitung der Macht der Holländer nur noch eine Frage der Zeit, ja — was noch mehr ist: sie war eine geschichtliche Notwendigkeit geworden, zu der die holländische O. J. K. — oft gar sehr gegen ihren Willen — fortgerissen wurde.

Ohne Gewalt und ohne feste Stützpunkte war die Behauptung des Alleinhandels nicht denkbar. Die Ausbreitung der Herrschaft war unvermeidlich, um das Monopol gegen die Eingeborenen handhaben und alle Nebenbuhler ausschliessen zu können. Doch trat die O. J. K. nur da als kriegführende und souveräne Macht auf und belud sich nur da mit Verwaltungsgeschäften, wo ihre Handelsverbindungen auf keine andere Weise ausgebreitet und beschirmt werden konnten, während sie allen Kolonisationsplänen meist kühl, oft gar feindlich entgegenstand. Dadurch wird es erklärlich, dass die Herrschaft der Holländer in der Periode der Begründung sich nicht ins Innere des Landes wagte, sondern sich — nur Java und die Molukken ausgenommen — hauptsächlich auf die Küste und die nächstliegenden Gebiete beschränkte.<sup>1)</sup>

Wir werden die weitere Entwicklung der holländischen Kolonialmacht wohl am klarsten überblicken können, wenn wir die Thätigkeit der Holländer in den einzelnen Gebieten, auf den grösseren Inseln und in den kleineren Inselgruppen, verfolgen. Die O. J. K. suchte aber ihren Einfluss und ihre Handelsbeziehungen nicht allein über den Archipel auszubreiten, sondern sie erwarb auch ausgedehnte Besitzungen in anderen Teilen Asiens und im südlichen Teile Afrikas.

So nahm sie, um mit dem zuletzt genannten Erdteile zu beginnen, im Jahre 1652 das Kap der guten Hoffnung in Besitz.<sup>2)</sup> Auf Veranlassung eines Schiffszarzes namens Antonio van Riebeeck, der sich geraume Zeit am Kap aufgehalten, das Land untersucht und ein ausführliches und sehr günstiges Gutachten an die Kammer der XVII darüber erstattet hatte, fassten die Bewindheber im Jahre 1651 den Beschluss, am Kap einen Erfrischungsplatz für die Indientfahrer anzulegen und eine Kolonie zu gründen. (Seitdem verödeten die seitherigen Nothäfen auf den Inseln St. Helena und Mauritius immer mehr und wurden endlich im Jahre 1706 auf Beschluss der Kammer der XVII ganz verlassen. Erstere kam bald in den Besitz der Engländer, während sich auf Mauritius die Franzosen niederliessen.) Diese Kolonisation am Kap war weit verschieden von den Niederlassungen der Holländer in Batavia, auf Banda oder gar auf Deshima. Es war eine Kolonie im eigentlichen Sinne des Wortes, eine wahre Volkspflanzung. Allein die Kolonie am Kap ist zu den Zeiten der O. J. K. höchst ungeschickt geleitet worden, so dass sie nicht die Blüte erreichte, die sie vermöge ihres fruchtbaren Bodens und ihrer gesunden Lage erreichen konnte.

**Kapland.**

**St. Helena  
und  
Mauritius  
auf-  
gegeben.**

In demselben Jahre 1652 war der 10jährige Waffenstillstand mit Portugal abgelaufen, und die Feindseligkeiten nahmen aufs neue ihren Anfang auf Zeylon. Im Mai 1656 ward endlich nach einem wechselvollen Kampfe den Portugiesen die Hauptstadt Kolombo abgenommen, und hiermit fiel Portugals letzte Festung<sup>3)</sup> auf Zeylon in die Hände der Holländer, denen hierdurch die Oberherrschaft über das ganze reiche Eiland gesichert ward. In den 5 Jahren bis zum Friedensschlusse mit Portugal (1661) wurden den Portugiesen durch Rijklof van Goens, den Gouverneur von Zeylon, auch ihre sämtlichen Festen und Faktoreien auf der Küste von Koromandel und Malabar entrissen, darunter Manaar und Nagaptanam, Quilon und Kotschin. Der Unternehmungsgestir ihrer Handelsagenten verschaffte der O. J. K. um eben diese Zeit auch festen Fuss in Bengalen Nachdem im Jahre 1663 auch noch Kananur von den Holländern besetzt war, wurde auch der letzte Posten der Portugiesen, das feste Goa, von einer starken holländischen Kriegsflotte bedroht, als die Nachricht von dem im Jahre 1661 in Europa zwischen den Niederlanden und Portugal abgeschlossenen Frieden dem weiteren Kampf ein Ziel setzte.<sup>4)</sup> — Hiermit endete Portugals goldenes Zeitalter in Indien.

**Zeylon.**

**Vorder-  
Indien.**

Während die Holländer im Westen Indiens so bedeutende Vorteile errangen, erlitt ihre Macht im Jahre 1661 im Osten einen empfindlichen Schlag durch die Eroberung der Insel Formosa durch den chinesischen Seeräuberhauptmann Kok-sin-ga, der mit einer grossen Flotte vor Formosa erschien und die ganze Insel ausser

**Formosa  
verloren.**

1. Kan, Histoire des découvertes dans l'Archipel Indien, S. 7 ff.  
2. Meinsma I. 81.  
3. Wagenaar XII. 473.  
4. Meinsma I. 82 ff.

der holländischen Feste „Zeelandia“ in seine Gewalt brachte. Nach tapferer Verteidigung musste sich endlich auch diese, da sie infolge der Sorglosigkeit der Regierung zu Batavia nicht rechtzeitig unterstützt wurde, gegen die Zusicherung freien Abzugs den Chinesen ergeben. Da spätere Versuche zur Wiedergewinnung des Verlorenen erfolglos waren, so war seitdem der Handel der Holländer mit China, der in Formosa seinen Hauptsitz gehabt hatte und sehr belangreich gewesen war, so gut wie vernichtet.

**Malaka.** In Hinterindien beschränkte sich der Einfluss der Holländer auf Malaka und das Reich Djohor; doch verlor die Stadt Malaka, seitdem sie an die Holländer gefallen war, ihren Einfluss und ihren früher so blühenden Handel ganz an Batavia und ward zu einem bloß militärischen Posten.<sup>1)</sup>

**Sumatra.** Was Sumatra anlangt, so wurde zwar auf der Ost- wie auf der Westküste Handel getrieben; allein die Zahl der Niederlassungen der O. J. K. auf dieser Insel war stets gering. Die Versuche, die Cornelis Houtman noch vor Aufrichtung der V. O. J. K. machte, um mit Atjeh in Handelsverkehr zu treten, endigten mit seiner Ermordung. Seitdem sind die Beziehungen zwischen Holland und Atjeh niemals von freundschaftlicher Art geworden; von Niederlassungen konnte keine Rede sein, und die Sultane von Atjeh widerstanden allen Versuchen der Holländer, in ihr Land einzudringen. Nur in Djambi war seit dem Jahre 1616 eine Faktorei errichtet, die mit kurzen Unterbrechungen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts daselbst geblieben ist. Auch mit Palembang bestanden schon frühzeitig Handelsverbindungen;<sup>2)</sup> doch wurden die Holländer durch ihre Kämpfe auf Java und den Molukken lange Zeit verhindert, diesem Handelsverkehre grössere Ausdehnung zu geben und ihre Waffen gegen Sumatra zu kehren. Als aber der Handel mit Palembang im Jahre 1657 völlig gestört worden war, hatten die Holländer Gelegenheit und zugleich Musse, ihre Absichten auf Sumatra zu verwirklichen; und nachdem sie Palembang nach hartnäckiger Verteidigung eingenommen und verbrannt hatten, schlossen sie mit dem Sultan dieses Reiches einen vorteilhaften Handelsvertrag und errichteten in der Hauptstadt Palembang eine Feste und eine Faktorei.<sup>3)</sup>

Auf der Westküste, über welche die südwärts sich ausbreitenden Atjeher allmählich ihren Einfluss bis Indrapura hin ausgedehnt hatten, schlossen die Holländer im Jahre 1662 mit mehreren Fürsten einen Bund, vertrieben mit deren Hilfe die Atjeher und erwarben von ihren Bundesgenossen das Recht, sich von Singkei bis Indrapura hin niederzulassen. Infolgedessen wurden in den Jahren 1664—1669 zu Padang, Baros, Priaman und Ajer Bangis u. a. Orten Festen und Faktoreien angelegt.<sup>4)</sup> Auch über die Landschaft Lampong, wo im Jahre 1668 eine Feste erbaut ward, dehnten die Holländer ihren Einfluss aus,<sup>5)</sup> während die Fürsten von Banka und Billiton, um die Hilfe der Holländer gegen die Seeräuber zu erwerben, sich aus eigener Entschliessung unter den holländischen Schutz begaben und die Oberhoheit der O. J. K. anerkannten.<sup>6)</sup> — Mit dem Sultan von Djohor endlich, dem Lehnsmanne der O. J. K., der im Jahre 1718 den Sitz seines Reiches nach Rio auf der Insel Bintang und von da im Jahre 1783 nach der Insel Lingga verlegte, wurden die alten Beziehungen auch auf diesen Inseln erneuert.<sup>7)</sup> — Fügen wir zum Schlusse noch hinzu, dass auch in Muara Kompeh (in Djambi) durch die O. J. K. eine befestigte Faktorei errichtet wurde, dann haben wir zwar viele Handelsniederlassungen, Befestigungen und Verträge aufgezählt; dann wird aber aus dem allen auch deutlich, wie gering die Macht der Holländer auf Sumatra zu den Zeiten der O. J. K. gewesen ist.<sup>8)</sup>

**Borneo.** Noch geringer an Zahl und Bedeutung als auf Sumatra waren jedoch die Niederlassungen der O. J. K. auf dem ausgedehnten Eiland Borneo, mit dem die Handelsbeziehungen noch dazu fortdauernd höchst unsicher waren. Von Faktoreien auf der Westküste, wo bereits seit dem Jahre 1609 auf Grund eines Vertrages<sup>9)</sup> Handel mit Sambas getrieben wurde, wird seit dem Jahre 1623 nichts mehr erwähnt. Von grösserer Bedeutung wurde der Einfluss der Holländer auf der Westküste Borneos erst, als Said Abdurrahman im Jahre 1772 an der Mündung des Kapuas das Reich Pontianak gründete, und die O. J. K., an welche der Sultan von Bantam nun seine Ansprüche auf die ganze Westküste abtrat, im Jahre 1778 das noch vergrösserte Reich von Pontianak an den Sultan Said Abdurrahman zu Lehen gab, einen Handelsvertrag mit diesem schloss und nun in Pontianak und Mampama verstärkte Faktoreien stiftete.<sup>10)</sup> Allein auch jetzt lieferte der Handel mit der Westküste so geringe Vorteile, dass diese Niederlassungen im Jahre 1791 von den Holländern ganz aufgegeben wurden.

Die Niederlassungen an der Südküste, in Bandjermassin und Kotaringin, die im Jahre 1635 errichtet worden waren, wurden schon im Jahre 1638 verwüstet, und die Besatzungen ermordet. Mehrere spätere Versuche, in Bandjermassin wieder festen Fuss zu fassen, nahmen einen ebenso unglücklichen Ausgang oder wurden als völlig nutzlos wieder aufgegeben. Im 18. Jahrhundert schienen die Beziehungen mit der Südküste von bleibenderer Art werden zu sollen, und es bestanden mit kurzen Unterbrechungen eine Faktorei in Bandjermassin und eine Niederlassung auf dem Flussinselchen Tatas (seit 1747), während in Tabanio (südlich von Bandjermassin) eine Feste erbaut ward. Im Jahre 1787 trat auch der Sultan von Bandjermassin, nachdem er durch die Holländer

1. Crawford II. 433. — Meinsma I. 70.

2. Kan, Histoire etc. S. 13.

3. Crawford II. 433 ff.

4. Meinsma I. 84 ff.

5. Crawford II. 434.

6. Jonge VI. Briefe No. XXVII und XXVIII. S. 110 ff.

7. Meinsma I. 120 und 209.

8. Kan, Histoire etc. S. 13.

9. Vertrag bei Jonge III. S. 302 ff.

10. Meinsma I. 197 ff.



unterstützt worden war, sein Gebiet als volles Eigentum an die O. J. K. ab;<sup>1)</sup> doch wurden im Jahre 1800 alle daselbst befestigten Niederlassungen auf Anordnung des G. G. Daendels verlassen, weil sie keine Einkünfte lieferten.<sup>2)</sup>

Mit viel mehr Kraft als auf Sumatra und Borneo traten die Holländer seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts auf Celebes auf. Zwar hatten sie schon im Jahre 1637 einen Handelsvertrag mit Mangkassar geschlossen;<sup>3)</sup> allein einen festen Sitz gewannen sie dadurch nicht, obschon Engländer, Portugiesen und Dänen sich dauernd daselbst aufhielten. Bei der Nähe der Molukken waren diese den Holländern ein Dorn im Fleische, und die Unterwerfung Mangkassars schien unbedingt notwendig, um sich den Alleinhandel mit den Gewürzen und den Besitz der Gewürzinseln zu sichern. Als nun der Sultan von Mangkassar, aufgereizt durch die daselbst noch immer einflussreichen Portugiesen, sich mit dem Herrscher von Mataram verband, um die Holländer aus beiden Reichen zu vertreiben, waren in den Jahren 1660 und 1666 mehrere Kriegszüge nötig, um die Macht Mangkassars zu knicken. Das früher Mangkassar zinspflichtige Reich Boni trat nun an seine Stelle, Portugiesen und Engländer u. a. wurden vertrieben, der Alleinhandel den Holländern gesichert, und die Landschaften Bantaeng und Bulukumpa an der Südküste an die O. J. K. abgetreten. Bei diesem Frieden im Jahre 1667, bekannt unter dem Namen „Bongaaisch traktaat,“<sup>4)</sup> wurde ferner mit Boni eine Bundesgenossenschaft geschlossen, der die meisten Reiche von Süd-Celebes beitraten, und deren Haupt die O. J. K. war. Das Reich Mangkassar verfiel seitdem und kam mehr und mehr unter holländischen Einfluss. Mangkassars Unterwerfung hatte zur Folge, dass sich die Macht der Holländer über einen Teil der kleinen Sunda-Inseln u. a. ausbreitete, indem Roti, Solor, Sumba und Sawu der Bundesgenossenschaft beitraten, und auch die Tenimber-Inseln bald die Oberhoheit der O. J. K. anerkannten. — Im Jahre 1683 wurden endlich auch die Fürsten von Nord-Celebes und ihr Lehns-herr, der Sultan von Ternate, gezwungen, sich zu unterwerfen und die O. J. K. als ihren Souverän zu erkennen.

Die Bewohner der Molukken, auf denen die Herrschaft der Holländer schon seit früher Zeit durch viele Festen und starke Besatzungen geschützt war, wurden im Laufe des 17. Jahrhunderts mehr und mehr zu holländischen Unterthanen gemacht. Wie die Holländer seitdem hier ihre Macht missbraucht haben durch Ausrotten der Gewürz- und Sagobäume und Gewaltthätigkeiten aller Art; wie sie die daraus entspringenden Aufstände der unglücklichen, zur Verzweiflung getriebenen Eingeborenen blutig unterdrückt haben, das zu schildern liegt ausserhalb unserer Aufgabe.

Auch die europäischen Nebenbuhler, Engländer und Spanier, wurden schon bald für alle Zeit aus dem Molukken-Archipel verdrängt. Zuzufolge dem Frieden von Westminster (1654) sollte Pulu Run an die Engländer zurückgegeben werden;<sup>5)</sup> doch nahmen diese das Inselchen erst im Jahre 1665 wieder in Besitz. Als aber der Krieg mit England in demselben Jahre aufs neue ausbrach, wurden die Engländer wieder von Pulu Run vertrieben, und beim Frieden von Breda im Jahre 1667 wurde die Insel den Holländern zurückgegeben, so dass sich die Engländer von dieser Zeit an nicht mehr im Molukken-Archipel zeigten.<sup>6)</sup>

Die Spanier, die im Jahre 1651, bei der Verkündigung des Münster'schen Friedens in Indien, noch das Kastell Gamma Lana auf Ternate, je einen Posten auf Tidore, in Minahassa auf Nord-Celebes und auf Siao, einer der Sangir-Inseln (nördlich von Celebes) besaßen, wichen im Jahre 1657, als die Holländer in Menado eine Feste erbauten, aus Nord-Celebes. Auch die Molukken wurden ihnen nun bald zu kostspielig, da die Einnahmen schon längst nicht mehr die Ausgaben aufwogen, und im Jahre 1663 räumten sie die beiden Gewürzinseln. Die Insel Siao endlich ward den Spaniern auf Antrieb der Holländer im Jahre 1677 durch den Sultan von Ternate entrissen, der sie darauf an die O. J. K. abtrat; seitdem waren die Holländer auf den Gewürzinseln allein herrschend.<sup>7)</sup>

Als endlich im Jahre 1681 die letzten verzweifelten Anstrengungen der Molukkenbewohner zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit gebrochen waren, war die Herrschaft der Holländer im Gebiet der Gewürzinseln für alle Zeit gesichert. Bis ans Ende des 18. Jahrhunderts herrschten sie hier unangefochten und waren so in stand gesetzt, ihre verderblichen Grundsätze der Ausschliessung und des Alleinhandels in der schroffsten Weise durchzuführen. Kein einheimischer Fürst und kein europäischer Gegner bekämpfte sie ferner; die holländisch-indischen Jahrbücher wissen nichts mehr zu melden von Aufständen und Einfällen, und tiefe Ruhe herrschte allerwege; doch war diese Ruhe nichts anderes als die Stille des Todes. Um die Blüte des Gewürzhandels aber war es seitdem geschehen; denn der Verbrauch der Gewürze nahm in dem Masse ab, wie ihr Einkaufspreis stieg, und die Gewürzinseln hörten hintüro auf, von Wert und Bedeutung zu sein.<sup>8)</sup>

Wir müssen noch die weitere Ausbreitung der holländischen Herrschaft über Java, das wichtigste Gebiet des ganzen Archipels, betrachten. Sobald die O. J. K. genötigt war, in den Streitigkeiten der javanischen Fürsten vermittelnd aufzutreten, war sie, um nicht in Missachtung zu verfallen, auch gezwungen, nach der Herrschaft über ganz Java zu streben, und das Verleihen von Hilfe an, sowie Kriegführen mit den Herrschern von Mataram und Bantam waren die hervorragendsten Mittel, durch welche die O. J. K. ihren Einfluss und ihre Macht rasch über Java ausdehnte, so dass schon im 17. Jahrhundert das politische Übergewicht der Holländer auf Java entschieden ward.

1. Meinsma I. 212.

2. Meinsma II. I. Seite 37.

3. Vertrag bei Jonge III. 156 ff.

4. Siehe dasselbe bei Meinsma I. 572.

5. Wagenaar XII. 166.

6. Wagenaar XIII. 248 ff.

7. Meinsma I. 90.

8. Crawford II. 439 ff. — Jonge VI. S. LXXIV.

Celebes.

Kleine  
Sunda-  
Inseln.

Molukken.

Java.

Die erste Gelegenheit, in die javanischen Verhältnisse einzugreifen, bot sich den Holländern im Jahre 1675, als der Susuhunan von Mataram, von inneren und äusseren Feinden, den Mangkassaren und Maduresen hart bedrängt, auf Grund des Artikels V. des Friedensbündnisses vom Jahre 1646 die Holländer um Schutz und Beistand bat.<sup>1)</sup> Die O. J. K., die hierdurch in einen 7jährigen schweren Krieg verwickelt ward, gewann im Jahre 1681 als Entschädigung für ihre Dienste eine bedeutende Gebietserweiterung, indem Samarang und das Gebiet westlich von Tjeribon, also alles Land von Karawan bis ostwärts zum Pamanukan, von Meer zu Meer, der Oberhoheit des Susuhunans entzogen und unter ihren Schutz gestellt wurden.<sup>2)</sup> Das Gleiche fand im Jahre 1686 mit Pamekasan und Sumenep auf Madura statt, dessen Herrscher ebenfalls die Hilfe der Holländer gegen die seeräuberischen Mangkassaren empfangen hatte;<sup>3)</sup> und schon bald nachher wurden auch die Preanger und Krawanger Regentschaften unter die Verwaltung der O. J. K. gebracht.

Fast unmittelbar nach dem Kriege mit Mataram gewannen die Holländer auch im Reiche Bantam einen grossen Einfluss, wozu der Thronstreit zwischen dem alten und dem jungen Sultan, Vater und Sohn, den Anlass gab. Der Vater, unterstützt von den Engländern und Dänen, die in Bantam ansässig waren, trieb den Sohn sehr in die Enge, so dass dieser die Hilfe der Holländer anrief und auch erhielt. Der alte Sultan wurde nun besiegt, der junge wieder in Bantam befestigt; er musste jedoch beim Friedensschluss alle Ansprüche auf Tjeribon aufgeben und den Tang'iran als Grenze anerkennen.<sup>4)</sup> Die Engländer und Dänen aber wurden jetzt (1684) für immer aus Bantam ausgeschlossen.<sup>5)</sup> Die Briten siedelten sich nun an der Westküste Sumatras in Benkulen und Batang Kapas zwischen den Holländern an, und diese Posten blieben trotz aller Bemühungen der Holländer seitdem in den Händen der Engländer.<sup>6)</sup>

Eine neue, sehr umfangreiche Gebietserweiterung fiel den Holländern für ihre Teilnahme an dem sog. I. javanischen Successionskriege im Jahre 1705 zu, indem der von ihnen unterstützte Susuhunan alle Länder westlich einer Linie zwischen dem Tji Losari im N. und dem Tji Donan im S., sowie die Regentschaften Pamekasan und Sumenep auf Madura völlig an die O. J. K. abtrat, ebenfalls alle Ansprüche auf Tjeribon fallen liess und Samarang und die zugehörigen Gebiete als volles Eigentum übertrug.<sup>7)</sup>

Als die Holländer darauf die Gefahr, die ihnen von der Überflutung durch Chinesen in Batavia drohte, im Jahre 1741 durch eine Massenabschlachtung derselben glücklich abgewendet hatten,<sup>8)</sup> erwarben sie für die Hilfe, welche sie dem Susuhunan gegen die Chinesen u. a. Feinde liehen, im Jahre 1743 abermals eine sehr bedeutende Ausbreitung ihres Grundgebietes, nämlich ganz Madura und Surabaya nebst der ganzen Nord- und Ostküste Javas vom Tji Losari bis zur Strasse von Bali; und ausserdem übertrug der Sultan seine Rechte auf Bali an die O. J. K.<sup>9)</sup> — Als aber kurz darauf (1749) der Susuhunan sein Reich bedingungslos an die O. J. K. übergab<sup>10)</sup>, und nun der III. javanische Successionskrieg (1749—1757) ausbrach, durch den das Reich Mataram in 2 Teile mit den Hauptsitzen Surakarta und Djoejakarta zersplittert ward, wurde die O. J. K. thatsächlich auch Herrin des Teiles von Java, der zwischen Tjeribon und dem Tji Donan im W., und Malang (Pasuruan) im O. gelegen ist; denn indem die O. J. K. daselbst die Oberlehnshoheit besass, übte sie Einfluss auf die Wahl der Thronfolger, bestätigte die Ernennung der vornehmsten Reichsbeamten, bewachte die Fürsten und hielt deren Hauptsitze durch Festen in ihrer Gewalt (1757).<sup>11)</sup> — Da einige Jahre früher (1752) auch Bantam in dem Friedensschlusse nach dem sog. II. javan. Successionskriege, der in diesem Reiche gewüthet hatte, die Oberhoheit der O. J. K. für sich anerkannte<sup>12)</sup> und die Lampongischen Distrikte (auf Java) ganz an die Holländer abtrat,<sup>13)</sup> so war die Macht von Mataram und Bantam durch diese Kriege zerteilt und gebrochen. Und wenn auch die damals dünn bevölkerte Oestcke Javas, die schon im Jahre 1743 an die O. J. K. abgetreten war, erst im Jahre 1770 in Besitz genommen wurde, so kann man doch behaupten, dass die Unterwerfung Javas um die Mitte des 18. Jahrhunderts vollendet war.

Die Holländer herrschten nun ganz allein über Java, und ein halbes Jahrhundert lang, bis zum Jahre 1810, lag der tiefste Friede auf dem fruchtbaren Eiland.

Während der Periode von 1675 bis 1757 war in dem Zustand der O. J. K. und in ihren Besitzungen eine grosse Veränderung eingetreten. Die O. J. K., in der ersten Zeit ihres Bestehens eine mächtige Handelsgesellschaft mit sehr beschränktem, von wenigen Festungen beschütztem Grundbesitz, war allmählich Besitzerin eines stets zunehmenden Gebietes geworden.

1. Brief des G. G. bei Jonge VI. bijl. xxviii. S. 154 ff.

2. Vertrag mit dem Susuhunan bei Jonge VII. bijl. XIII. Seite 89. Art. 3. und xxxvii. S. 167.

3. Brief des G. G. bei Jonge VI. bijl. xxxviii. S. 155 ff.

4. Vertrag mit dem Sultan bei Jonge VII. bijl. CX. S. 305. Art. 3.

5. Crawford II. 490.

6. Meinsma I. 104.

7. Vertrag vom 5. Okt. 1705 bei Jonge, VIII. bijl. LI. — Meinsma I. 113 ff.

8. Crawford II. 427—430. — Meinsma I. 129—134. An dem „Schlachttag“ fielen wenigstens 10 000 Chinesen: Männer, Frauen und Kinder.

9. Jonge IX. bijl. LXIV. S. 437 ff. Articlen van vrede en bondgenotschap, art. 6 und 10.

10. Jonge X. bijl. XXVa. S. 159; Acte van afstand etc.

11. Jonge X. bijl. L. S. 298 ff; Traktaat van vrede etc.

12. Jonge X. bijl. XX. S. 127 ff; Traktaat van 1747 etc.

13. Jonge XI. bijl. I. Traktaat etc. art. 1 und 18.

Durch die Ausbreitung desselben ging aber der ursprüngliche Charakter der O. J. K. als einer Handelsgesellschaft mehr und mehr über in den einer politischen Macht, und sie wurde nun eine Vereinigung von Kaufleuten, die Staaten und Länder als Eigentum besass und als Fürstin über andere Fürsten die Oberherrschaft führte. Aber die Machterweiterung erforderte sehr viel Geld, das dem Handel entzogen werden musste; auch war es nur natürlich, dass die Handelsthätigkeit bei der niederländisch-indischen Regierung, die nun so vielerlei andere Sorgen hatte, in den Hintergrund trat, und dass infolgedessen der eigentliche Kaufhandel immer mehr zurückging. Andererseits waren die Kaufleute meistens sehr schlechte Regenten und Verwalter. So gewinnt es den Anschein, dass die Epoche der politischen Grösse der O. J. K. zusammenfällt mit dem Beginn ihres kaufmännischen Ruines, der hinwiederum den Verfall ihrer politischen Macht im Gefolge haben musste. Ausserordentlich beschleunigt aber wurde der Niedergang des Handels und der Machtstellung der Holländer in Indien durch das verstärkte Wiederauftreten der Briten, seitdem England nach einem Jahrhundert innerer Unruhen den Frieden wiedergewonnen hatte.

Schon seit dem II. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts begann die englische O. J. K. ihren überwiegenden Einfluss vor allem auf der Küste von Malabar fühlbar zu machen; seit der Mitte des Jahrhunderts aber traten die Engländer auch in anderen Gebieten mehr und mehr in den Vordergrund und wussten die Holländer an vielen Plätzen ganz zu verdrängen und an anderen zu überflügeln. Auf der Küste von Koromandel ward während der Kriege (1756--1763), die in Europa zwischen England und Frankreich geführt wurden, von diesen Nationen um die Oberherrschaft gestritten, indes die Holländer, zum grossen Nachtheile für ihren Handel, ruhig zusahen. So ging hier ihr Einfluss schon zurück, obschon sie im Archipel in den letzten Jahren noch bedeutend an Ansehen gewonnen hatten. In Vorderindien kam endlich im Jahre 1759 die schon lange bestehende Spannung zum Ausbruch, und als die Holländer hier zu Wasser und zu Lande von den Engländern geschlagen wurden, war es um ihren Einfluss in Vorderindien, vor allem in Bengalen, geschehen.

Weit schwerere Schläge trafen die holländische Kolonialmacht in Indien, als im Jahre 1780 der Krieg mit England ausbrach. In Holland lähmte die Parteilung den Kriegseifer. Auch war man völlig unvorbereitet auf den Krieg und musste die Kolonien, die eine Zeitlang ganz von der Verbindung mit dem Mutterlande abgeschnitten waren, ganz sich selbst überlassen. Die Verluste würden daher bei dem elenden Zustande, in dem sich Heer und Flotte und die schwachen Besatzungen der meisten Posten in Indien befanden, noch viel grösser gewesen sein, wenn nicht die Franzosen den Holländern kräftige Hilfe geliehen hätten. Der französische Admiral Suffren vereitelte zuerst des Commodore Johnston Versuch aufs Kapland (1781) und eilte dann nach Ostindien. Hier waren schon beim Ausbruche des Krieges die Niederlassungen an der Westküste Sumatras in die Hände der Briten gefallen. Die schwachen Faktoreien in Bengalen gingen ohne Gegenwehr an die Engländer über, desgl. die an der Koromandelküste. Selbst das feste und wohl ausgerüstete Nagapatanam, die bedeutendste Besetzung und der Hauptstützpunkt der holländischen Macht an dieser Küste und der Schlüssel zu Zeylon, ergab sich im November 1781 ohne Schwertstreich dem viel schwächeren englischen Belagerungsheere und ging für alle Zeit den Holländern verloren. Im Januar 1782 nahmen die Briten auch Trinkunamale und die Feste Ostenburg auf Zeylon weg; doch ward ihnen beides durch die noch rechtzeitig eintreffende französische Flotte wieder entrisen, und Zeylon blieb diesmal noch den Holländern erhalten. Zwar wurden im Frieden von Paris (1784) alle Besitzungen bis auf Nagapatanam den Holländern zurückgegeben; allein um die Übermacht der holländischen Republik im Archipel war es geschehen, da in demselben Frieden die „freie Fahrt nach allen Gewässern Ostindiens“ England eingeräumt werden musste.<sup>1)</sup>

Während die O. J. K. trotz der Staatshilfe, ohne die sie bereits nicht mehr bestehen konnte, in wärem Riesenschritte ihrem Fall zueilte, fanden in der Republik der Niederlande eine Reihe rasch auf einander folgender Ereignisse statt, die den Verlust des ganzen holländischen Kolonialbesitzes herbeiführten. Der Krieg mit Frankreich (1793) und die Eroberung Hollands durch die französischen Heere brachte die anti-oranische, französisch gesinnte Partei ans Ruder, und Prinz Wilhelm V., durch die Umwälzung des Jahres 1795 genötigt nach England zu entweichen, erliess von Kew aus in seiner Eigenschaft als Oberbewindhebber am 7. Februar 1795 an alle Befehlshaber der O. J. K. den Befehl, „alle Posten in die Hände der Engländer, als Bundesgenossen der Batavischen Republik, zu stellen, damit sie nicht in die Macht der Franzosen kämen.“<sup>2)</sup> Dieser Erlass war für den holländischen Kolonialbesitz geradezu vernichtend. Die Engländer versäumten nicht, überall davon Gebrauch zu machen; und da die Parteilungen, welche das Mutterland in eine englisch- und eine französisch gesinnte Partei zerrissen, auch in die Kolonien überschlugen, so ward dadurch die Verteidigung sehr vieler Posten ganz oder teilweise gelähmt.

So kam zuerst, noch im Jahre 1795, das Kapland in den Besitz der Briten. Der englische Admiral Elphinstone erschien, mit der Proklamation versehen, am Kap, und nach einer äusserst schwach geführten Verteidigung ging die Kolonie an die Engländer über. Dann wurden die holländisch-indischen Besitzungen angegriffen, die im Laufe des Jahres 1796 der Reihe nach, meist ohne alle Gegenwehr, den Holländern abgenommen wurden: zuerst die auf dem Festland von Vorderindien, darnach Zeylon; darauf folgten Malaka, Padang auf Sumatra und die Inseln Rio, Banka, Amboina, Banda und Tidor. Nur Ternate blieb durch die Tapferkeit seines Gouverneurs, und Celebes, Bandjermarsin und Java aus Mangel an Streitkräften englischerseits vorläufig noch den Holländern erhalten. Die holländisch-indische Regierung liess dies alles geschehen, obwohl im Hafen von Batavia 7 Kriegsschiffe lagen: ja alle ihre Massregeln waren sehr geschickt getroffen, um alle holländischen Besitzungen in englische Hände zu liefern. Die Flotte aber, die im Jahre 1796 aus dem Mutterlande den Kolonien zu Hilfe geschickt ward, wurde, ohne einen Schuss gelöst zu haben, am Kap den Engländern übergeben.<sup>3)</sup>

1. Meinsma I. 531.

2. Meinsma I. 232--250.

3. Meinsma I. 201 ff.

In den Niederlanden hatten indessen die grossen Veränderungen auf staatlichem Gebiete auch Veränderungen in den Kolonialverhältnissen herbeigeführt. Die Umwälzung des Jahres 1795 hatte andere Männer an die Regierung gebracht, die sich das Ziel setzten, Holland zu einer Staatseinheit zu erheben, und mit dem Begriff der Staatseinheit war das besondere Bestehen einer Handelsgesellschaft unvereinbar, die ein grosses Gebiet besass, das thatsächlich wohl dem Staate unterworfen war, aber nicht durch ihn regiert ward. Einen willkommenen Anlass zur Beseitigung dieses Ausnahmezustandes bot die überaus traurige finanzielle Lage der O. J. K., und bei der „Staatsregelung“ vom Jahre 1798 wurde ihre Aufhebung durch Artikel 247 ff. ausgesprochen, welcher lautet:

**„Die Batavische Republik nimmt alle Besitzungen und alles Eigentum der gewesenen Ostindischen Kompanie an sich, sowie auch ihre Schulden. Die der Ostind. Kompanie verliehenen Freibriefe werden vernichtet.“** <sup>1)</sup>

Mit dem Jahre 1800 hatte sie aufgehört zu bestehen. Höchst kläglich war das Ende der einst so mächtigen Handelsgesellschaft, die sicherlich lange Zeit viel zur Wohlfahrt und zur Grösse der Niederlande beigetragen hatte. Wie verschieden auch die Ansichten über die O. J. K. gewesen sein mögen und sind: man wird ohne Bedenken das Urtheil fällen können, dass die unverkennbaren Schäden und Gebrechen, welche sich später bei der O. J. K. zeigten und die in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihren unauhaltsamen Sturz herbeiführten, nicht so sehr ihrer ursprünglichen Einrichtung zuzuschreiben, als vielmehr darin zu suchen sind, dass man bei ihrer späteren Entwicklung sich ängstlich an dem einmal Bestehenden festklammerte und sich weigerte, die veralteten Formen den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend um- und weiterzubilden.

Zu verwundern ist nur, dass bei allen Fehlern, trotz aller Fehler die Männer der O. J. K. so Grosses zustande gebracht haben. Sie haben ihrem Vaterlande die Herrschaft über Niederländisch-Indien, den Besitz vor allem des fruchtbaren und prächtigen Java hinterlassen. Und diese Besitzungen gaben denn auch Holland in der Reihe der Mächte noch einen Platz, auf den dieses Land bei seinem beschränkten Gebiete in Europa keinen Anspruch hätte machen können.

1. Meinsma I-251.

Anmerkung des Verfassers: Der II. Teil erscheint Ostern 1894.

In den Niederlanden hatten  
änderungen in den Kolonialverhältni  
an die Regierung gebracht, die sich  
Begriff der Staatseinheit war das  
Gebiet besass, das thatsächlich wohl  
willkommenen Anlass zur Beseitigung  
O. J. K., und bei der „Staatsregelin  
gesprächen, welcher lautet:

„Die Bat  
der gewesenen C  
der Ostind. Komp

Mit dem Jahre 1800 hatte  
mächtigen Handelsgesellschaft, die s  
getragen hatte. Wie verschieden  
wird ohne Bedenken das Urteil fällt  
später bei der O. J. K. zeigten und  
herbeiführten, nicht so sehr ihrer m  
dass man bei ihrer späteren Entwic  
weigerte, die veralteten Formen der

Zu verwundern ist nur, d  
zustande gebracht haben. Sie hab  
vor allem des fruchtbaren und präc  
in der Reihe der Mächte noch einen  
Anspruch hätte machen können.

1. Melnsma I-251.

Anmerkung des Verfasser

f staatlichem Gebiete auch Ver-  
jahres 1795 hatte andere Männer  
inheit zu erheben, und mit dem  
haft unvereinbar, die ein grosses  
durch ihn regiert ward. Einen  
aus traurige finanzielle Lage der  
ung durch Artikel 247 ff. aus-

zungen und alles Eigentum  
wie auch ihre Schulden. Die  
vernichtet.“<sup>1)</sup>

ich war das Ende der einst so  
zur Grösse der Niederlande bei-  
wesen sein mögen und sind: man  
den und Gebrechen, welche sich  
nderts ihren unaufhaltsamen Sturz  
als vielmehr darin zu suchen sind,  
sehenden festklammerte und sich  
id um- und weiterzubilden.

e Männer der O. J. K. so Grosses  
Niederländisch-Indien, den Besitz  
tzungen gaben denn auch Holland  
ränkten Gebiete in Europa keinen

